

Des Grafen erste (und wahrscheinlich auch) einzige Weihnacht

Kapitel I:

Von Weihnachtsbäumen und Professorenpunsch

Meine sehr geehrten Zuhörer oder -leser, - je, nach dem ob Sie diese kleine Geschichte vorgelesen bekommen oder eben selbst lesen - ich möchte Sie durch diese Zeilen darauf aufmerksam machen, wie schrecklich Weihnachten für einen Vampir verlaufen kann. Natürlich ist die Vorweihnachtszeit mit inbegriffen!
Ich möchte Sie jedoch warnen - auch an meine Brüder und Schwestern möchte ich eine Warnung senden - feiern Sie NIEMALS mit einem Vampir Weihnachten!
Und schon gar nicht mit einer Gruppe von Vampiren!
Es könnte Ihr letztes Weihnachtsfest sein.
Haben Sie all diese Warnungen beherzigt? - Nun, dann werde ich jetzt mit meiner Geschichte beginnen:

Alles begann in einer harmlosen Nacht, in der ich einmal mehr meine Augen aufschlug und neben mich greifen wollte, in der Hoffnung dort meine Frau zu finden.

Nichts.

Sarah war nicht da.

Wo war sie bloß?

Sonst war ich doch immer derjenige, der vor allen anderen auf den Beinen war. - Nun, es sei denn, mein Sternkind hatte eine kleine Überraschung für mich, aber das möchte ich hier nicht weiter ausführen!

Ich öffnete also meinen Sargdeckel und stieg hinaus. Verdutzt sah ich mich in der Gruft um. Um Alfreds Sarg machte ich mir schon einmal gar keine Mühe. Es war mehr als alltäglich, dass er in meines Sohnes Sarg schlief. Doch auch dieser war leer!

Das konnte doch wohl nicht sein! Hatte ich etwa schon wieder Geburtstag? Oh, nein... Bitte nicht... am besten würde sein, ich läge mich wieder in meinen Sarg, um meinen Geburtstag Unachtsamerweise zu verschlafen. - Aber nein. Ich hatte nicht Geburtstag.

Warum zur Hölle waren dann alle gegangen?

Ich beschloss mich auf die Suche zu begeben.

"KOUKOL!", hallte meine tiefe Stimme durch das Schloss - ich muss zugeben, dass ich nicht unbeeindruckt bin wenn ich ihr lausche.

Ah, da kam er ja.

Imaginär verschränkte ich die Arme vor meinem Oberkörper und tippte ungeduldig mit meinem rechten Fuß auf den kalten Marmorboden. Aber ich wollte den armen Koukol ja nicht hetzen - irgendwann würde mir meine Großzügigkeit noch zum Verhängnis...

Ich beschloss, ihm ein paar Schritte entgegenzugehen.

"Naaaahhhchht...!", grüßte er mich - wie üblich. Und wie üblich erwiderte ich seinen Gruß.

"Wo ist der Rest der Bewohner dieses Schlosses?", fragte ich knurrend und sah ihn düster an. In diesem Moment hatte ich wohl selbst Dracula Konkurrenz gemacht!

"Alle geeehhhganhheen..." - Gegangen?! Wohin gegangen? Und noch dazu: OHNE mich wohin gegangen? Ich seufzte innerlich. Nun gut. Ich würde mich darüber nicht aufregen...

"ICH HASSE SIE! ALLESAMT!" - Nicht aufregen, Breda... Ganz ruhig.

Ich entließ Koukol, der schon sichtlich ängstlich dreinschaute und entschloss mich dazu, lieber mit einer von Shakespeares Komödien, als mit der Zerstörung eines Möbelstückes vorlieb zu nehmen. Die Einrichtung würde es mir danken.

Ich platzierte mich also in der Bibliothek direkt in meinen Lieblingssessel vor dem Kamin und legte das dicke Buch, welches ich vorher aus einem der riesigen, bis unter die Decke reichenden Regale genommen hatte, auf meine Knie. - Erwähnte ich, dass ich meine Bibliothek liebte? - Nein? Oh, dann habe ich es hiermit getan!

Ich schlug das Buch auf und las den Titel: "Der Kaufmann von Venedig".

Ich schlug es wieder zu.

Diese Komödie wäre wohl eher etwas für Herbert...

Gerade wollte ich mich erheben, als sich plötzlich die Türe öffnete und Sarah mit einem strahlenden Lächeln auf den Lippen zu mir hereingestürmt kam und die Arme um meinen Hals schlang. Sie küsste mich herzlich - was ich ebenso herzlich erwiderte - und sah mich dann aus leuchtenden Augen an.

Mit den Worten: "Komm, Breda, das musst du dir ansehen!", zog sie mich aus der Bibliothek und ehe ich mich versah, befand ich mich auch schon in meiner riesigen Eingangshalle.

Ohne mir auch nur Zeit zu lassen sie überhaupt erst einmal zu begrüßen - so, wie es die Höflichkeit nun einmal gebot - deutete sie auf ein riesiges... ein riesiges, nadeliges, grünes, hässliches... Ding, das zu allem Übel auch noch den kompletten, frisch von Koukol gebohnerten Boden versaute! - Verzeihen Sie meine Ausdrucksweise, lieber Leser, jedoch war ich zu der Zeit wohl sehr in Rage.

"Was...ist...DAS?!", brachte ich nur zwischen zusammengepressten Zähnen hervor und wartete möglichst auf eine gute Erklärung.

Die andere kleine Gruppe, bestehend aus meinem Sohn, dessen Gefährten Alfred, dem Professor, meinem Schwiegervater - den ich noch immer nicht als solchen akzeptieren will - und dessen Gefährtin Magda, hatte sich bereits in einem gebührenden Sicherheitsabstand zu mir gesammelt und stand nun flehend schauend neben diesem riesigen Ungetüm. Dieses verdrehte übrigens immer weiter den schönen Boden!
Einzig der Professor traute sich einen Schritt vorwärts zu machen. Oh, nein, er wurde von Herbert geschubst. Nun, wie auch immer, auf jeden Fall versuchte er mir dieses Ding zu erklären.

"Ähm... Exzellenz, wenn ich etwas dazu sagen dürfte..." - Ich nickte Gnädigerweise und er fuhr fort: "Dies ist ein Weihnachtsbaum."

"Ein... Weih...- Was?!"

"Ein Weihnachtsbaum, Paps!" - Was zur Hölle war ein Weihnachtsbaum?!

"Jetzt sag bloß nicht, dass du nicht weißt, was ein Weihnachtsbaum ist!"

Manchmal konnte ich mich nur schwer beherrschen meinem Sohn nicht den Hals umzudrehen. Und jetzt war gerade wieder einmal so ein Augenblick. Dennoch, ich entschied mich gegen Gewalt und für Worte...

"Natürlich weiß ich, was ein Weihnachtsbaum ist!"

Stille.

"Wir warten, Paps." - Vielleicht doch lieber Gewalt...?!

"Hört auf damit seine Exzellenz in Frage zu stellen! Das ist sehr unhöflich!"

Jetzt wusste ich wieder, warum ich den Professor so schätzte... Ich warf ihm einen dankbaren Blick zu und aus dem Augenwinkel sah ich, wie mein Sohn und sein Gefährte miteinander tuschelten. Na warte nur, mein Lieber!

"Aber wir wollen ihn jetzt aufstellen! Hilfst du uns, Breda?" Sarah, die mittlerweile meinen Arm umklammerte, sah zu mir auf. Ich schüttelte jedoch lächelnd den Kopf.

"Nein. Bitte entschuldige, meine Liebe, aber... ich... habe noch zu tun."

Hoffend, mich so aus der Affäre gezogen zu haben, machte ich meinen Arm von ihr los und schlug bereits die Richtung zu meinem Arbeitszimmer ein - welches auch beträchtlich viele und gute Bücher enthielt!

Doch ich hatte die Rechnung ohne meinen Sohn gemacht...

"Ach komm schon. Paps. Du weißt genauso gut, wie ich, dass du nichts zu tun hast."

War ich wirklich immer gegen Gewalt...? Ich seufzte mental. - Ja... das war ich... fast immer... Ich behielt mich dennoch im Zaum.

"Das ist...!" Ich musste mir schnellstens etwas überlegen, das zur Ablenkung beitrug...

"Wofür...ist so ein Baum überhaupt gut?"

Alle sahen mich aus großen, verständnislosen, fassungslosen Augen an.

"Ähm... für Weihnachten, Exzellenz.", brachte Alfred kleinlaut hervor und sah auf den Boden. Hach, wie ich meine Überlegenheit doch liebte!

Allerdings konnte ich mit dem Begriff 'Weihnachten' ebenso wenig anfangen, wie mit dem Begriff

'Weihnachtsbaum'. Ich entschloss nur, dass sie wohl in irgendeiner Verbindung zueinander stehen mussten.

Ich sah fragend in dir Runde.

"Soll das etwa heißen, du weißt nicht, was - Stopp! Das hatten wir doch schon mal... Professor, würden Sie es erklären?" - Hielten mich heute eigentlich alle für dumm und unzurechnungsfähig? Sogar meine eigene Frau! Es war zum Ausrasten!

Der Professor holte tief Luft. Ich seufzte. Sein tiefes Luftholen bedeutete meistens - eigentlich immer - einen ziemlich langen Vortrag...

"Weihnachten, Exzellenz - Verzeiht", er rieb seine Hände aneinander, wohl, um sie zu wärmen, "wäre es nicht angenehmer, würden wir alle im Kaminzimmer platz nehmen und einen heißen Tee trinken?!"

Ich traute meinen Ohren nicht! Schon der zweite angenehme Satz von ihm. Und das alles in einer Nacht!

Vielleicht würde diese Nacht doch nicht so schlimm wie ich anfangs gedacht hatte!

Nicht denken, Breda...!

Als Sarah, Herbert, Alfred, der Professor und ich schließlich im warmen und behaglichen Kaminzimmer saßen und Koukol uns eine Kanne mit heißen Tee brachte, begann der Professor mit seiner Definition von 'Weihnachten'.

"Nun, Exzellenz, Weihnachten ist das Fest der Liebe und der Freude. Man stellt einen Tannenbaum auf und schmückt ihn. Und am heiligen Abend", bei dem Wort 'heilig' wurde mir schlecht! Heiliger Abend, wiederholte ich gedanklich und schnaubte verächtlich, "dem 24. Dezember, überreicht man den Menschen, die man liebt, kleine Geschenke." Zufrieden sah er mich an.

Er ... endete?! Das konnte doch nicht sein! Ein nur dreizeiliger Vortrag über Weihnachten? War der Professor

vielleicht krank?

Ich beschloss, nicht weiter nachzuhaken und nickte einfach nur abwesend, während ich an meinem Tee nippte. Ich runzelte die Stirn. Irgendwas war an dem Tee ungewöhnlich. Er schmeckte ganz anders als sonst. Ich warf meine Erkenntnis in den Raum und ertete ein zustimmendes Nicken der anderen.

"Der Geschmack liegt an der besonderen Zutat des Tees. Zu Weihnachten trinkt man dieses Getränk in Königsberg." Ein verschmitztes Grinsen umspielte die Lippen des Professors. Ich achtete jedoch nicht weiter darauf, sondern genoss das "besondere Getränk", welches wahrlich nicht schlecht schmeckte.

Bis jetzt war Weihnachten noch immer einziger Unsinn und das würde wohl auch so bleiben!

Auf einmal jedoch setzte Sarah sich auf meinen Schoß und lächelte mich herausfordernd an.

"Es gibt noch einen weiteren Brauch zu Weihnachten..."

Sie hielt ein seltsames Gestrüpp über unsere Köpfe und beugte sich langsam zu mir vor.

"Wenn man zu zweit unter einem Mistelzweig steht darf man..."

Ihre Lippen näherten sich meinen, bis sie schließlich aufeinander trafen.

Ein...durchaus akzeptabler Brauch, stellte ich fest. Der aber trotzdem nichts an meiner negativen Einstellung zum Weihnachtsfest änderte!

Ich blickte zu meiner rechten Seite, als Sarah sich wieder von mir gelöst hatte und stellte fest, dass auch mein Sohn Verwendung für den Mistelzweig gefunden hatte...

Ich hatte ja wirklich nichts dagegen, wenn er sich mit Alfred vergnügte, aber doch bitte nicht vor unser aller Augen!!

Zum Glück kam in diesem Moment Magda hereingestürmt und lenkte unsere Aufmerksamkeit auf sich, indem sie fröhlich folgendes ausrief: "Kommt, wir schmücken den Baum! Ich habe Kugeln gefunden!"

Halt, halt, halt, halt, halt!

"Kugeln? Schmücken? WIR?!?" Etwas (leises Husten ertönte) Ja, gut, SEHR ungläubig sah ich meine Frau an, die jedoch auch bereits von meinem Schoß aufgestanden war und mich - wieder einmal - mit sich zog...

"Komm schon, Liebling. Komm einfach mit!"

Warum, WARUM zum Teufel konnte ich ihr einfach nichts abschlagen?! Wie sollte ich diese Nacht bloß überstehen, wenn das so weiterging?

In der Eingangshalle hatten Chagall und Magda riesige Pappkartons deponiert, die wohl den Schmuck für den Weihnachtsbaum beinhalteten.

Nachdenklich legte Sarah ihren Finger ans Kinn...

"Könnten wir den Baum nicht besser ins Kaminzimmer bringen? Dort wäre es doch viel gemütlicher am heiligen Abend." - Warum hieß es ausgerechnet "heiliger" Abend?!

"Eine wirklich ausgezeichnete Idee, Fräulein Sarah. Alfred, Herbe - Wo stecken die beiden denn nun schon wieder?" - Ich konnte es mir denken... Und ich wünschte mir - bei Magdas und Sarahs Blicken - ich wäre ebenfalls nicht hier...

Irgendetwas würde sicherlich gleich auf mich zukommen. Das konnte ich förmlich riechen. Oh, nein. Das war bloß der Baumharz...

"Dann musst du wohl mit seiner Exzellenz den Baum ins Kaminzimmer bringen."

Die Ader an meinem Hals pulsierte gefährlich. Ob Magda wohl wusste, auf wie dünnem Eis sie sich heute befand?

Nie im Leben - beinahe hätte ich gelacht... aber auch nur beinahe! - würde ich dieses Ungetüm quer durch mein Schloss schleppen!

Zu meinem Leidwesen jedoch schien Sarah Gedanken lesen zu können und sah mich aus Rehaugen heraus an.

"Oh, biiiiiiiiitte, Breda! Tu's für mich, ja?" - Hatte ich bereits gefragt, warum ich ihr keine Bitte abschlagen konnte? - Ja? Warum zur Hölle bekomme ich dann keine Antwort? Wenn das so weiterginge, würde man mir irgendwann noch ein richtiges Grab schaufeln müssen!

Seufzend legte ich also meine Hände um den Stamm des Baumes und hob ihn an. Chagall nahm das andere Ende und tat es mir gleich.

Eine kleine Erleichterung für mich bestand dennoch darin, Chagalls lauten Flüchen zuzuhören...

"So ein Mistding! Diese Nadeln zerstechen mir noch die ganzen Hände!"

Tja, wie sagte ein alter Bekannter doch gleich so schön: Eine gute Lage ist eine gute Lage, ist eine gute Lage.

Ich musste ihm zumindest hier ausschließlich Recht geben; Hatte ich doch lediglich mit dem etwas klebrigen Stamm zu kämpfen.

Endlich wieder zurück im Kaminzimmer, ließ der jüdische Wirt den Baum fallen. Ich wollte es ihm gleich tun, jedoch wollten sich meine Hände partout nicht vom Stamm des Baumes lösen! Was war das? Warum konnten meine Hände nicht mehr davon ablassen? Oh, nein! Was wäre, wenn einer meiner Nägel abbrechen würde? Das wäre eine...eine Katastrophe! Man sah es ihnen vielleicht nicht an, aber ich brauchte sehr, sehr lange Zeit, um sie so in Form zu kriegen!

Chagall stellte die Diagnose, als er sah, was mit mir passiert war:

"Das muss an dem Baumharz liegen. Am besten, wir brennen es ab." So gleichgültig, wie er dies - Moment mal!

ABBRENNEN?!

"Wir haben ihn früher einfach trocknen lassen. Allerdings... an der Sonne..." Innerlich jaulte ich auf. Was würde passieren, wenn ich meine Hände nie wieder würde von diesem Baum lösen können?! Gut, ganz ruhig. Chagall und Magda hatten keine Idee, blieb also nur noch der Professor! Dieser seufzte.

"Ich hole etwas Öl und Seife..."
Erleichterung.

"Und ich die Drahtbürste."
Angst!

Also gingen Magda, Chagall und der Professor auf die Suche nach Öl, Wasser und hoffentlich KEINER Drahtbürste aus dem Kaminzimmer und ließen Sarah und mich allein. Die hätte ja durchaus etwas für sich gehabt, aber unter gegebenen Umständen...

Trotzdem kam sie auf mich zu. Fragend sah ich sie an.

"Was tust du?", fragte ich etwas unsicher. Ja, unsicher, lieber Leser. Bei dieser Frau konnte man nie wissen, was als nächstes passieren würde. Und aus genau diesem Grund liebte ich sie auch so sehr! Lächelnd legte sie ihre Hände auf meine.

"Sie sind ganz kalt...", flüsterte sie und nahm sie wieder weg. Sie stand auf und ging zu dem kleinen Tisch hinüber, auf dem noch immer die Tassen und die große Teekanne standen. Vorsichtig goss sie ein wenig von dem Tee in ihre Tasse und kam dann wieder zu mir herüber.

"Hier. Das wärmt dich sicherlich." Behutsam hob sie die Tasse an meine Lippen und ließ mich trinken. Doch ein unglücklicher Zufall wollte, dass der Tee noch immer kochend heiß war, ich in Panik geriet, als das heiße Getränk meine Lippen berührte, Sarah die Tasse fallen ließ und der gesamte Inhalt über meine Hände lief. Ich schrie kurz auf, besann mich dann allerdings und riss mich zusammen.

Der gefürchtete Graf von Krolock würde sich nie so weit erniedrigen und wie ein kleines Mädchen schreien. -

Diese Aufgabe hatte Sarah bereits für mich erledigt...

Sie hörte jedoch auf zu schreien, als ich ihr meine Hand an die Wange legen wollte, um sie zu beruhigen.

Moment... meine Hand?!

Sie war frei! ICH war frei! Innerlich brach ich in Jubelschreie aus!

"Oh, das tut mir so leid, Liebling...", schluchzte Sarah, als sie sich meine Hände besah, die doch ziemlich gerötet waren ob des heißen Tees.

"Tut es sehr weh?", fragte sie, während sie mich mit schuldbewusster Miene ansah. Ich schüttelte beruhigend lächelnd den Kopf.

"Nein. Keine Sorge. Zumindest bin ich jetzt diesen vermaledeiten Baum los."

Sie konnte ja nicht ahnen, dass meine Hände in Wirklichkeit brannten, wie Feuer...

Fassungslos starrte der Professor mich an, als er, gefolgt von Chagall und Magda (die doch tatsächlich eine Drahtbürste in der Hand hielt!), wieder das Kaminzimmer betrat.

"Ihr seid befreit, Exzellenz?!"

"Ja.", grummelte ich, weniger als beabsichtigt. Er mochte ja ein hochgebildeter Mann sein, aber warum zum Teufel fragte er nach, obwohl er doch ganz genau sah, dass meine Hände nicht mehr an dem Baum klebten?!

"Trotzdem solltet Ihr Euch hiermit waschen.", schlug er vor und stellte kleine Fläschchen vor mir auf. Daneben platzierte Chagall eine größere Waschschale und Magda kniete sich mit ihrer Drahtbürste neben mich.

Ich tauchte meine Hände in das Wasser und ließ mir von dem Professor ein paar Tröpfchen Öl und Seife auf die Handinnenflächen träufeln.

"Ich mach das!" Sah ich da etwa einen kleinen Anflug von Masochismus in Magdas Augen glänzen, als die ihre Bürste nahm und begann, meine Hände zu schrubben.

Und da ich nicht einer von diesen Männern war, der seinen fleischlichen Gelüsten nachgeht - zumindest nicht mit anderen Frauen als seiner eigenen Frau - wandte ich meinen Blick von ihrem beträchtlich weiten Dekolletee ab.

Diese Höflichkeit änderte jedoch leider nichts daran, dass meine Hände nach Magdas Schrubbaktion feuerrot waren...

Wie sollte er diese Nacht bloß überstehen?

Gerade als ich mich auf meinen Platz setzen wollte, da die anderen vorhatten dieses Ungetüm von Baum zu schmücken, betraten Herbert und ein beträchtlich roter Alfred das Kaminzimmer. Spielerisch hielt ich meine Hand hoch, um die Farbe des Gesichtes von Alfred mit der Farbe meiner Hände zu vergleichen. Beinahe keinerlei Unterschied. Herbert für seinen Teil grinste nur ein zufriedenes Grinsen.

Irgendwie konnte ich mir denken, weshalb...

Aber auch die beiden stimmten in das Baum-Schmücken mitein.

Ich für meinen Teil ließ mir von Koukol eine neue Kanne Tee bringen, da ich die letzte bereits geleert hatte.

Amüsiert sah ich dem Treiben, welches sich vor meinen Augen abspielte, zu. Lachte sogar beinahe (beinahe!!), als mein Sohn begann zu schmollen, weil Magda ihm sagte, dass lila Kugeln einfach nicht zu weiß und rot passten. Dies passte ihm wiederum überhaupt nicht.

Warum hatte der Professor nicht schon eher diesen Tee gemacht? Ich musste zugeben, dass er wirklich

vorzüglich schmeckte. Genau aus diesem Grund schenkte ich mir ein weiteres Mal nach. Vergebens versuchte ich die geheime Zutat des Professors herauszuschmecken.

Ich lächelte still in mich hinein. Die Augen meiner Sarah strahlten selten so hell, wie heute Nacht...

"Hilfst du uns einmal kurz, Breda?" - Und schon war das Lächeln wieder verschwunden...

"Wir müssen die Spitze oben auf den Baum setzen und von uns ist niemand so groß."

Tja, das stimmte ausnahmsweise.

Gelangweilt die Augen verdrehend stand ich dann aber doch aus meinem Sessel auf.

Kam mir das nur so vor, oder war ich ein bisschen benebelt?! Jedenfalls musste ich mich für den Bruchteil einer Sekunde an meinem Sessel festhalten. Dieser Tatsache schenkte ich soweit allerdings keine Aufmerksamkeit mehr.

Sarah drückte mir die Weihnachtsbaumspitze in die Hand, nachdem ich meinen Umhang abgelegt hatte - unter anderem, weil mir schrecklich warm war, aber auch, weil er mich nur behindert hätte - und drückte mir einen Kuss auf die Wange.

Ich stieg also auf die recht hohe Leiter und wollte, gerade als ich oben angelangt war, die Spitze oben aufsetzen, als mich ein Schwindelgefühl erfasste. Ich kniff die Augen zusammen und massierte mit meiner freien Hand meinen Nasenrücken, in der Hoffnung, das Gefühl würde gleich wieder nachlassen. Doch nichts dergleichen geschah. So kam es, dass ich plötzlich das Gleichgewicht verlor und rücklings von der Leiter fiel...

Als ich wieder zu mir kam, blickte ich zuerst in das Gesicht des Professors.

"Exzellenz, was ist passiert?" Ich nahm seine Stimme nur wie durch einen Schleier hindurch wahr und rieb mir die Augen.

"Das...frage ich Sie, Professor..." , stöhnte ich. Verdammt! Wie ich doch solche Momente der Schwäche hasste!

Wie kam es überhaupt dazu, dass ich von der Leiter gefallen war? Höhenangst hatte ich noch nie gehabt... es musste also etwas anderes sein...

Nur was...?

Besorgt kniete Sarah sich nun zu mir.

"Wie geht es dir, Liebster?"

Ich nickte nur und tat ihre frage lächelnd mit einer wegwerfenden Handbewegung ab. Mein Sohn half mir wieder auf die Beine und brachte mich hinüber zu meinem Sessel. Meine Beine waren schwer wie Blei und in meinem Kopf drehte sich alles...

Ich nahm nur durch Zufall wahr, dass der Professor an meiner Tasse roch.

"Wie viel habt ihr hiervon getrunken, Exzellenz?" Er hielt meine Teetasse in die Höhe.

Ja...wie viele Tassen waren es...?! Sieben? Vielleicht acht oder neun? Oder doch mehr? Ich hatte vollkommen den Überblick verloren. Allerdings sagte mir auch noch nie jemand, dass Tee in irgendeiner Art und Weise schädlich war - selbst nicht für einen Vampir, der sich ja eigentlich ausschließlich von Blut ernährte.

"Ein...paar..." , antwortete ich, unsicher, was ich hätte antworten sollen.

"Wie viel genau?", hakte er nach. Was zum Teufel war in diesem Tee?

"Ich weiß es nicht... Koukol brachte mehrere Male eine neue Kanne Tee..."

"Das war kein Tee, Paps. Das war der Weihnachtspunsch des Professors.", grinste Herbert. Musste ich Angst haben? Auch, wenn nicht, ich hatte sie...

"Was...soll das heißen? Woraus genau besteht denn Ihr...'Weihnachtspunsch'?" Ich machte mich innerlich auf das Schlimmste gefasst. Auch Sarah krallte ihre Finger in den Ärmel meines Gehrockes und lehnte ihren Kopf an meine Schulter.

Es war totenstill im Zimmer, als der Professor antwortete:

"Früchtete und...Rum..."

Allen schien ein riesiger Stein vom Herzen gefallen zu sein. Besonders Sarah, die vergnügt quietschte. Nun...mir war KEIN Stein vom Herzen gefallen! Ganz im Gegenteil! Denn, Sie müssen wissen, lieber Leser, Vampire vertragen nicht besonders viel Alkohol. Und meine Frau nahm mir fast das (ungesprochene) Wort aus dem Mund, als sie mich ansah und freudig strahlend folgendes feststellte: "Das heißt ja, dass du betrunken bist Breda! - Ich hab dich noch nie betrunken gesehen!" - Das hätte auch eigentlich so bleiben sollen...

Nun blieb mir nur noch eines zu tun: Alles so gut, wie möglich abstreiten!

"Hey, Paps! Wie viele Finger zeige ich?"

Das war ja mal wieder Sonnenklar... Mein Sohn musste ja natürlich wieder der erste sein, der seinen Spaß hatte...

Doch diesen Spaß gönnte ich ihm nicht. Als er mit seiner Hand vor mir herumwedelte, schob ich sie lediglich mit meiner beiseite.

"Lass den Unsinn, Herbert! Ich bin nicht betrunken!", knurrte ich ärgerlich und ertete damit ein enttäushtes

"Och" seitens Sarah.

"Wahrscheinlich ist er schon so betrunken, dass er es noch nicht einmal mehr merkt..." , sprach Herbert kichernd zu Alfred.

"Aber noch nicht so sehr, dass ich dich nicht quer durch den Raum hören könnte!"

"Schluss jetzt! Hier, ich habe Zettel geschrieben!", warf Magda daraufhin plötzlich ein und hielt ihre Hände auf,

damit jeder von uns einen Zettel ziehen konnte, wofür auch immer. Irgendjemand würde mir diese Frage mit Sicherheit sofort abnehmen. Ich sah herüber zu meinem Sohn.
"Wofür hast du Zettel geschrieben?" - Bingo!

Magda sah ihn ungläubig an.
"Na, fürs Wichteln!"

"Au ja Wichteln!", frohlockte er dann plötzlich - hielt jedoch mindestens ebenso schnell wieder inne.
"Was ist 'Wichteln'?"
Ein imaginärer Schweißtropfen bildete sich an den Köpfen jedes einzelnen in diesem Raum...

"Jeder hier zieht jetzt einen Zettel und dem, dessen Name auf dem Zettel steht, muss man zu Weihnachten ein Geschenk machen. - Natürlich darf niemand den Namen von demjenigen, den er beschenken muss, verraten!", erklärte Magda und ermahnte meinen Sohn mit ihrem letzten Satz, was mich doch zumindest ansatzweise zum Schmunzeln brachte.
Als schließlich ich an der Reihe war einen Zettel zu ziehen, grinste sie mich an. Etwas verwirrt lehnte ich mich in meinem Sessel zurück - damit auch ja kein anderer den Namen lesen konnte - und entfaltete den Zettel. Es dauerte einige Sekunden, bis sich die Linien vor meinem Auge zu einem Namen umformten.
Oh, nein!
Ich stöhnte innerlich auf...
Was sollte ich meiner eigenen Frau denn nur zu Weihnachten schenken?

Am Rande nahm ich wahr, wie Herbert sich zu Alfred hinüberbeugte und ihn fragte, wen er denn wohl beschenken müsste.
"Herbert von Krolock!", ermahnte ich ihn, "Denke an Magdas Worte und behalte nur ein Mal in deinem untoten Dasein ein Geheimnis für dich!"
Nach diesen Worten verzog er sich in eine Ecke und schmolte vor sich hin. Aber da ich wusste, dass dies nicht lange andauern würde, machte ich mir darüber keine weiteren Gedanken.

Ein paar Sekunden später kam Koukol bereits mit einer weiteren Kanne des 'Tees' und stellte sie auf dem Tisch ab. Hätte ich auf meine Vernunft gehört - die normalerweise immer siegte - hätte ich keinen weiteren getrunken, aber ich konnte einfach nicht widerstehen.
"Gut, dass du kommst, Koukol. Die wievielte Kanne Tee ist das bereits, die du gekocht hast?", bat der Professor zu wissen und schnupperte an dem Getränk.
Koukol holte tief Luft und stieß schließlich ein heiseres "Seeeehhchhhss..." aus.
Sofort sah der Professor mich an und nahm mir die Tasse aus der Hand.
"Ihr solltet keinen Punsch mehr trinken, Exzellenz.", sagte er bestimmt und mit väterlichem Unterton.
Väterlicher Unterton...
Pah, das ich nicht lache!
"Ich sagte bereits, dass ich noch vollkommen bei mir bin!", zischte ich gereizt und ließ mir eine neue Tasse von Koukol geben.
Ich nippte an dem Getränk, während ich am Rande registrierte, wie Chagall mit Magda tuschelte. Ich schenkte ihnen keine weitere Aufmerksamkeit.

"Ihr solltet dies nicht auf die leichte Schulter nehmen, Exzellenz." Ich beschloss, auch dem Professor keine weitere Aufmerksamkeit zu schenken. Stattdessen in Ruhe meinen 'Tee' zu trinken und den doch recht ansehnlichen Weihnachtsbaum zu betrachten. Weiße Kugeln harmonisierten perfekt mit den roten. Was mir nur ein wenig Sorgen bereitete, war die Tatsache, dass jede Menge Kerzen an dem Baum leuchteten und sicherlich ein Leichtes hatten, wollten sie ihn in Flammen setzen.
Doch plötzlich verschwammen alle Lichter vor meinen Augen. Überhaupt begann das gesamte Zimmer erneut sich um mich zu drehen.
Ich musste hier raus! Und das so schnell, wie nur möglich!
Also stand ich unsicher auf und ging (erneutes Husten) - stolperte - zur Tür.
"Breda, was ist? Wohin willst du?"
Ich beantwortete Sarahs Frage nicht, da ich genug damit zu tun hatte auf gerader Linie zur Tür zu gelangen. Und es gelang mir doch nicht...
Kurz vor der Tür stolperte ich über meine eigenen Füße und fiel direkt in Herberts Arme.
"Du solltest wohl besser auf den Professor hören, Paps.", grinste mein Sohn schadenfroh und legte meinen linken Arm um seine Schulter.
Auch der Professor kam nun zu uns.
"Exzellenz, eines der wenigen Male muss ich sagen, dass Euer Sohn recht hat. Ihr solltet Euch in Euren Sarg begeben und Euren Rausch ausschlafen."
"Ich bin -"
"Widersprecht mir nicht, sondern kommt!" Jetzt kam er mir wirklich wie mein Vater vor... und dabei war ich nicht nur ein paar Jahrzehnte älter, als er...
"Ich komme mit euch!", rief Sarah freudig aus und klammerte sich an meinen rechten Arm.

Ich weiß nicht mehr genau, wie ich in meine Gruft kam. Ich weiß nur, dass ich dort ankam. Die Korridore, die Wendeltreppen, die Zimmer... einfach alles drehte sich... und ich hing, wie eine Marionette in den Armen meiner

Frau und meines Sohnes...

Das letzte, an das ich mich erinnern kann, war der Anblick meines Sarges. Ich nahm nur am Rande das: "Paps, nicht schlapp machen!", wahr, bevor alles um mich herum schwarz wurde und ich besinnungslos in mich zusammensank.

Kapitel II: Schlittschuhlaufen und das "Danach"
oder
Baden und gebadet werden

Nun, lieber Leser, das war also der erste Tag der Vorweihnachtstage. - Moment mal... Gab es eigentlich auch "Nachweihnachtstage"?! Ich hoffe um meiner Willen nicht...! Das würde ich nicht überleben - ist mein Humor nicht grandios?!

Ich erwachte also nach meinem gestrigen Rausch erneut in meinem Sarg. Sarah, Herbert und Professor Abronsius allein wussten, wie ich hierher gekommen war.

Normalerweise hätte ich reflexartig nach den braunen Locken meines Sternkindes getastet, doch irgendein Gefühl sagte mir, dass Sarah nicht neben mir in meinem Sarg lag.

Und ich behielt recht.

Im nächsten Moment jedoch wünschte ich mir, ich hätte das Gefühl nicht gehabt. Ich wünschte mir, ich hätte gar kein Gefühl!

Mein Kopf schmerzte, wie damals, als mein Sohn es doch tatsächlich geschafft hatte mich auf einer riesigen Familienfeier vor allen anderen Gästen zu blamieren, indem er mich schamlos - wie sagt man - abgefüllt hatte.

Die Nacht nach der Feier wäre nichts gegen das Fegefeuer gewesen!

Ich hoffte nur, dass es mir in dieser Nacht nicht auch so ergehen würde...

Ich öffnete den Deckel meines Sarges und setzte mich auf. - Und ließ mich gleich danach bereits wieder in die Samtkissen meines Sarges sinken.

Diese Nacht würde wirklich noch die Hölle werden...

Obwohl... konnte sie schlimmer werden, als die gestrige?! - Hoffentlich nicht!

Ich wagte einen weiteren Versuch und setzte mich - gegen mein Schwindelgefühl ankämpfend - erneut in meinem Sarg auf. - Na bitte! Es ging doch!

Jetzt musste ich nur noch aufstehen und sicher ins Kaminzimmer gelangen, ohne das mir jemand über den Weg lief... - Beinahe aussichtslos, dachte ich seufzend.

Vorsichtig stieg ich aus meinem Sarg und stützte mich an der Wand ab, an der ich entlangging.

Langsam tastete ich mich die Treppe hinauf und betete - ja, ich betete! - dass mich niemand sehen würde.

"Hey, Paps!" - Na, toll...! Seufzend stützte ich mich an einer der Wände ab.

"Paps? Was ist los?" Fragend kam mein Sohn auf mich zu und legte seine Hand auf meine linke Schulter. Ich machte keine Anstalten ihm zu antworten. Ehrlich gesagt, war ich auch gar nicht imstande dazu...

Wortlos (!) half er mir dann dabei mich auf einen Stuhl zu setzen. Ich ließ meinen Kopf seufzend in meine Hände sinken. Hoffentlich endete diese Nacht nicht so schrecklich, wie sie begonnen hatte...!

"Das war wohl gestern etwas zu viel Tee, oder?" Ich sah müde zu Herbert auf und erwartete ein Grinsen seinerseits, doch das genaue Gegenteil war der Fall. Er sah mich besorgt, ja beinahe mitfühlend an.

"Was ist gestern Nacht noch passiert?", fragte ich ächzend und zwickte mir in den Nasenrücken, um meinen Kopfschmerz irgendwie zu übertünchen. - Vergebens, leider...

"Eigentlich nichts mehr. Du bist ohnmächtig geworden und wir haben dich in deinen Sarg gelegt."

Ich wollte etwas darauf erwidern, jedoch hinderte mich daran ein jäher Aufschrei.

"ICH HAB SIE!!"

Meine Kopfschmerzen breiteten sich weiter aus...

Das war eindeutig die Stimme meiner Frau...

"Sie hat was?" Stirnrunzelnd sah ich meinen Sohn an.

"Schlittschuhe."

"Schlittschuhe?"

"Schlittschuhe!"

Was zur Hölle wollte sie mit Schlittschuhen?

Ich sprach die Frage, gleich, nachdem ich sie gedacht hatte, aus.

"Jetzt erzähl mir nicht, dass du auch nicht weißt, wie man Schlittschuhe gebraucht?!"

Meine Augenbraue zuckte gefährlich. Ein sicheres Zeichen dafür, dass mein Blutdruck bereits wieder viel zu hoch war... - Ich erwähnte bereits, dass ich einen grandiosen Humor habe?! Ja? Sehr schön!

"Hüte deine Zunge, junger Mann.", presste ich zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor und ballte meine

Hände zu Fäusten.

Er stützte sich lässig gegen meine Schulter und grinste mich an.

"Was willst du denn machen, Paps? Mich verhauen?"

Wären meine Kräfte, sowie meine Reflexe nicht so dermaßen eingeschränkt, hätte ich mich in diesem Moment wohl tatsächlich für Gewalt und gegen Worte entschieden.

Doch es stellte sich heraus, dass mein Sohn dieses Mal selbst ohne Worte einsichtig war.

"Ist ja schon gut, Paps. Reg dich nicht auf." - Jaja, meine Moralpredigten waren gefürchtet. Und ich war stolz darauf!

"Das gibt nur Stressfältchen." - Ob er die pulsierende Ader auf meiner Stirn wohl bereits sehen konnte?! Ich war tatsächlich drum und dran ihm an den Hals zu springen. Allerdings nicht um ihn auszusaugen, nein, um ihn zu erwürgen!

Doch glücklicherweise (Glück für ihn!) wurde ich davon abgehalten, denn in just diesem Augenblick begab sich der Professor in mein - noch ziemlich eingeschränktes - Sichtfeld. "Oh, Exzellenz, Ihr seid aufgewacht!" - Nein, war das so offensichtlich? Was der Professor doch für ein kluger Mann war. Selbst ich wäre nicht darauf gekommen, dass ich wach wäre, wenn ich in einem Sessel in meinem Korridor sitzen würde, anstatt in meinem Sarg zu liegen!

Argh! Ich war gereizt! Und das bis aufs Äußerste!

Also gut... ich musste mich beruhigen...

Aber WIE?!

"Wie geht es Euch?"

Eines stand fest: Der Professor würde sicherlich nicht dazu beitragen mich zu beruhigen!

"Blendend...", antwortete ich knurrend und fixierte ihn mit zusammengekniffenen Augen.

"Sehr gut. Fräulein Sarah war schon in Sorge, Ihr könntet sie nicht zum See begleiten."

Ganz im Gegenteil! Ich glaube, dieser Mann würde mich heute noch zur Weißglut treiben! Mir kam ein Gedanke: War der Professor eigentlich schon tot? - Nein... soviel ich wusste, hatte ihn bisher noch keiner aus diesem Schloss zum Vampir gemacht...

Vielleicht sollte ich diese Möglichkeit nutzen um ihn um die Ecke zu bringen...

Aber nein... so gerne ich es in jenem Moment auch getan hätte, glauben Sie mir, lieber Leser, jedoch: Mit wem hätte ich mich die ganzen unzähligen Nächte lang unterhalten sollen?

Ich hakte also auf eigene Gefahr nach, was das ganze mit dem See zu tun hatte...

"Wir wollen Schlittschuh laufen gehen, Paps!", frohlockte mein Sohn und vollführte einige Pirouetten auf dem glänzenden Marmorboden. Ich hoffte für ihn, dass er seine Schuhe gründlich geputzt hatte. Koukol konnte unausstehlich sein, wenn man seinen frisch gebohnerten Boden verdreckte. - Lebte der Weihnachtsbaum eigentlich noch?

Moment mal! Schlittschuh laufen?

"Ich...ich glaube, mir geht es doch nicht..."

"BREDA!" Mein Kopf durchzog heftiger Schmerz, als Sarah fröhlich lachend auf mich zugestürzt kam und auf meinen Schoß hüpfte, um mich zu begrüßen. "Wie geht es dir?"

Warum fragten mich heute alle, wie es mir ging? Nur, weil ich gestern... - Vergessen wir die Sache...

"Kommst du mit Schlittschuh laufen?" Ich sah ihr in die Augen. Noch waren es ganz normale, braune, schöne Augen. Doch ich war mir sicher, dass sie sich in Sekundenschnelle in die tödlichen Augen verwandeln konnten, die mich immer davon abbrachten meine eigene Meinung durchzusetzen.

"Ich..."

"Och, biiiiiiittee!!" - Bingo! Da waren sie wieder! Diese alles in ihren Bann ziehenden, großen Kulleraugen, die einen augenblicklich weich werden ließen.

Da war es doch zur Abwechslung einmal mein Glück, dass ich diese Augen noch nicht mit hundertprozentiger Schärfe erkennen konnte und somit meine eigene Meinung durchsetzte.

"Nein, Sternkind. Ich glaube nicht, dass ich heute -"

So ein verdammter Mist! Jetzt sah ich sie doch haarscharf... und sie begann zu schmolten. Ich jaulte innerlich auf. Es war immer eine Qual, wenn Sarah schmollte! Sie war noch sturer, als ich! Und DAS sollte etwas heißen! Zum Glück ergriff Herbert das Wort und entschärfte die Situation somit ein bisschen.

"Vielleicht sollten wir erst einmal Frühstücken. Dann geht es Paps bestimmt etwas besser. Ich glaube nämlich, er ist noch immer nicht ganz bei sich..."

In jeder anderen Situation hätte ich meinem Sohn nun entgültig den Hals umgedreht, aber diesmal sah ich über seine Beleidigung noch großzügig hinweg.

Ein paar Minuten später saßen also mein Sohn, Sarah und ich an der großen Tafel in meinem Speisesaal.

Koukol hatte sich bei der Zubereitung des Frühstückes wieder einmal selbst übertroffen.

Ich besah mir die köstlichen Speisen und sog ihren Duft ein. - Beinahe drehte sich mir der Magen um...

Nichts gegen Koukols Kochkünste - die wirklich exzellent waren, auch, wenn man es ihm nicht ansah - jedoch war mein Magen momentan nicht wirklich gewillt irgendetwas in sich aufzunehmen... Sarah schien auch nicht mehr Appetit zu haben. Sie saß die ganze Zeit über schmollend zu meiner Rechten und knabberte an einem Stück Toast. Ihr Glas, welches mit rot schimmerndem Blut gefüllt war, blieb unberührt - ebenso, wie meines. Ich hatte, wie bereits gesagt, keinen Appetit; Noch nicht einmal auf Blut und DAS sollte etwas heißen!

Plötzlich jedoch betrat Professor Abronsius den Raum, kam auf mich zu und reichte mir mit den Worten: "Hier, Exzellenz, trinkt das. Es wird Euch helfen.", ein Glas mit einer milchig - roten Flüssigkeit. "Ist das wieder eine Spezialmischung Ihrerseits, Professor?"

"Ja."

"Dann trinke ich es nicht, danke."

Ich wandte mich wieder dem Tisch zu. Bei den ganzen Speisen, die sich darauf befanden, spielte ich tatsächlich mit dem Gedanken, mich wieder zum Professor umzudrehen...

Dies war auch wirklich nötig, da er nicht locker ließ.

Wahrscheinlich wollte er mich wirklich vergiften...

"Aber es wird Euch helfen! Es besteht lediglich aus Eiweiß und etwas Blut!" Bemerkenswert, wie ein so alter Mann sich noch in etwas so hineinsteigern konnte... sollte ich ihn vielleicht noch etwas mehr argumentieren lassen? - Nein, lieber nicht, sonst würde er zu guter Letzt auch noch einen Herzinfarkt bekommen...

Also nahm ich das Glas in die Hand und betrachtete misstrauisch seinen Inhalt. Nun gut... da ich schon einmal wusste, was dieses Glas beinhaltete - und der Professor genau wusste, was geschehen würde, wen dem nicht so war - konnte ich es ebenso gut trinken.

Schaden konnte es ja wohl nicht, oder?!

Ich hoffte für ihn, - und für mich - dass es positive Auswirkungen auf meinen momentanen Zustand haben würde.

Ich sah herüber zu Sarah, die noch immer schmollend an ihrem Toast kaute.

Mit einem tiefen, innerlichen Seufzer setzte ich das Glas schließlich an meine Lippen und leerte es in einem Zug.

...

Es schmeckte... widerlich...!

"Und, wie geht es Euch, Exzellenz?" - Laufen Sie! Laufen Sie, so schnell Sie können!

"Danke, Professor. Sehr gut." Ich setzte ein gespieltes Lächeln auf und hätte mich in Wirklichkeit - verzeihen Sie, lieber Leser - am liebsten sofort übergeben!

"Dann kannst du ja doch mit zum See kommen, oder?", rief meine Frau freudig aus und umklammerte meinen Arm. Geschlagen nickte ich.

Wenn diese Nacht genau so schrecklich werden würde, wie die letzte, dann...

"Dann gehen wir uns jetzt besser wohl umziehen. Komm, Sarah. Ich leihe dir ein paar Sachen von mir. Meine Hosen dürften dir passen."

Meine Sarah in Herberts Hosen?

Und überhaupt: Meine Sarah in HOSEN?! - Dies ziemte sich zwar nicht im Mindesten für eine Dame, dennoch hatte allein die Vorstellung schon etwas Reizbares...

Vielleicht würde DIESE Nacht ja doch nicht so schlimm werden.

...

Auch ich begab mich in mein Ankleidezimmer und wühlte in meinen Schränken nach etwas Bequemen, das man bei einem solchen Ausflug am besten tragen konnte.

"Uäh...!", entfuhr es mir, als ich den roten Wollpulli meiner Großmutter in den Händen hielt, den sie mir letztes Jahr zum Geburtstag geschenkt hatte... Ein schreckliches Fest...

Ich arbeitete mich noch ein wenig weiter vor und entdeckte schließlich das Objekt meiner Begierde: Einen dunkelgrauen Wollpullover.

Als ich mir dann schließlich auch eine wärmere, schwarze Leinenhose und meine Winterstiefel angezogen hatte, wollte ich den Raum verlassen. Sarah allerdings hatte etwas anderes im Sinne, als sie plötzlich die Türe öffnete und hereinkam. Sie lehnte sich gegen die Tür, als sie diese wieder hinter sich geschlossen hatte und sah mich herausfordernd an.

Ich musterte sie in der engen Hose und dem Dazugehörigen dreiviertel langen Mantel, der wohl auch von meinem Sohn zu stammen schien.

"Na, wie seh ich aus? Ist zwar hier und da ein bisschen weit, aber... - Breda?"

Sie sah einfach unglaublich aus...

Ich schreckte aus meinen Gedanken, als sie mit ihrer Hand vor meinem Gesicht rumwedelte.

"Verzeih, Sternkind. Ich war in Gedanken."

"Um wen...", sie spielte nervös mit ihren Locken, "drehten sich diese Gedanken denn?" Ich war aus irgendeinem

Grund nicht in der Lage zu antworten, stattdessen nickte ich nur, als sie fragte: "Vielleicht um... mich?"
Dann sprang sie mir plötzlich in die Arme und küsste mich. Natürlich hatte ich nichts dagegen einzuwenden und tat es ihr gleich. Besitzergreifend schlang ich meine Arme um ihre schmale Taille und fuhr ihr über den Rücken. Selbst durch den dicken Stoff ihres Mantels konnte ich ihr Erschauern fühlen. Sie vergrub fordernd ihre Hände in meinem Haar, um meinen Mund weiterhin auf ihren zu pressen.

"Tze... und da heißt es, ich sei schlimm..."

Bemüht, nicht ertappt auszusehen, löste ich mich von meiner Gemahlin und sah in das grinsende Gesicht meines Sohnes, der wohl irgendwie ins Zimmer gekommen war.
Leider hatten meine Bemühungen wohl nicht den gewünschten Erfolg...
Mist...!
Das nächste Mal würde ich die Türe vorher absperren!

"Seid ihr dann bald fertig, oder sollen wir noch ein bisschen warten?"

Ich drehte mich wieder zu Sarah und sah ihr in die Augen. Sie verrieten mir, dass sie noch nicht sofort fahren wollte...
"Wir kommen gleich."
Herbert sah mich bewundernd an.
"Oh, so schnell geht das bei euch?!"

Wo war der nächste, nicht feste Gegenstand in diesem Zimmer? - Oh, die Vase war gut!
Ich griff nach ihr und schleuderte sie in Richtung Herbert, doch dieser hatte bereits die Türe wieder hinter sich zugeschmettert, nachdem er fluchtartig den Raum verlassen hatte.
Ich massierte mir die Schläfen.
"Womit habe ich das verdient?"

Mitfühlend umarmte meine Frau mich und gab mir erneut einen zärtlichen Kuss.
"Nimm nicht so tragisch, Liebster.", flüsterte sie leise in mein Ohr und löste die Umarmung wieder; Ließ aber dennoch ihre Hände auf meinen Schultern verweilen.
Lächelnd sah sie zu mir auf und ich drohte in ihren Augen zu versinken.

"Ich liebe dich...", hauchte sie dann schüchtern, woraufhin sich ein leichter Rotschimmer über ihre Wangen legte.

"Ich liebe dich auch..."
Abermals fanden sich unsere Lippen zu einem innigen Kuss. Gerade, als Sarahs Hand sich unter den Stoff meines Pullovers tastete und ich dachte, dass die Nacht doch noch sehr vielversprechend werden würde, klopfte es an der Tür.
"Kommt ihr jetzt endlich, damit wir loskönnen?"

Ich sollte wirklich lernen meine Gedanken in den richtigen Momenten zu denken...

Ein paar Minuten später saßen alle in meiner großen, dunkelbraunen Droschke, die - wie immer - von Koukol gelenkt wurde, auf dem Weg zum See. Konzentriert spielte ich mit dem Saum von Sarahs Mantel, um meinen Magen weiterhin ruhig zu halten. Doch dann beugte sich der Professor zu mir vor.
"Macht Euch das Geschaukel nichts aus, Exzellenz?"

In diesem Moment hätte ich den alten Mann am liebsten achtkantig aus dem Fenster geworfen! Musste er mich unbedingt an den rasanten Fahrstil Koukols über die hügeligen Wege erinnern? - Nun, scheinbar war das seine heutige Lebensaufgabe...
"Nein, keine Sorge...", knurrte ich nur und versuchte meine Wut irgendwie zu verdrängen. Sarah half mir dabei, indem sie mir zur Beruhigung eine Hand auf meinen Arm legte.
Sie fröstelte. Das konnte ich deutlich erkennen. Scheinbar schien sie zu merken, dass ich sie durchschaut hatte.
"Mir ist nur etwas kalt. Beim Schlittschuhlaufen wird mir gleich bestimmt warm.", lächelte sie. Ich nickte vorerst beschwichtigend.

"Kannst du Schlittschuhlaufen, Sarah?", fragte Magda neugierig und klatschte Sarahs Vater auf die Hand. So wie es aussah, hatte er seine Hand mal wieder an einem Ort platziert, an den sie vorläufig nicht hingehörte... - Nichts neues also...
"Naja, ein bisschen. Ich bin früher oft gefahren.", druckte sie verlegen und spielte nervös mit ihren Locken. Für dieses Verhalten ihrerseits gab es nur einen Ausdruck:
Schlichtweg süß! - Ja, lieber Leser, Sie haben richtig gelesen: Süß!
Selbst ich, Graf Breda von und zu Krolock, beherberge derlei Ausdrücke in meinem Wortschatz!

"Und du, Alfi? Kannst du Schlittschuh laufen?"
"Ein bisschen..."

"Ha, ein bisschen, sagt er! Der Junge läuft phantastisch! Dagegen sieht so ein alter Knacker, wie ich ziemlich

dumm aus der Wäsche!" - Ich mochte die Selbsteinschätzungen des Professors; Sie stimmten nämlich fast immer!

"Was ist mit dir Breda, kannst du auch fahren?" Mühselig versuchte ich das Grinsen, welches sich bei meinen letzten Gedanken auf meine Lippen geschlichen hatte, zu unterdrücken.

"Ich...Natürlich! Ich bin im gesamten Hause von Krolock für mein Talent bekannt."

"Ja, für sein Talent auf die Nase zu fallen...!", flüsterte Herbert zu Alfred, was ihm einen Todesblick meinerseits einbrachte. Hierauf entgegnete er mir jedoch nur mit einem schlichten Grinsen.

"Ahhhhleehhsssss auhhhhsssteighhhhhennn!", grölte Koukol von draußen und erst jetzt bemerkte ich, dass meine Droschke zum Stehen gekommen war.

Ich stieg aus und reichte Sarah meine Hand, um ihr ebenfalls hinauszuhelfen.

Ich sah mich etwas um. Hell genug, um alles klar und deutlich zu sehen, war es ja immerhin. Der volle Mond warf sein Licht auf die weiße Schneelandschaft und auch der See glitzerte idyllisch vor sich hin.

Plötzlich traf mich etwas hartes, kaltes am Hinterkopf. Kurz darauf hörte ich Sarahs herzhaftes Lachen. Wütend funkelnd drehte ich mich zu ihr um und stellte fest, dass das, was mir da eben an den Kopf geflogen, ein Schneeball gewesen war. Gespielt drohend ging ich auf sie zu, dabei betont langsam.

Doch noch bevor ich sie erreicht hatte, wurde ich von einem weiteren Schneeball erreicht.

Herbert!

Ich änderte die Richtung und ging auf ihn zu. Das würden sie noch bereuen, beide! Ich war kurz davor ihm die rosa Mütze, die auf seinem Haupt saß tiiiiief ins Gesicht zu ziehen, als mir irgendetwas, oder besser gesagt, irgendjemand den Boden unter den Füßen wegriss.

Ich fiel vornüber in den Schnee und erkannte die Ursache meines Sturzes: Meine Frau...

Freudig glucksend tat mein Sohn es ihr gleich und setzte sich auf meine Beine, während sie auf meinem Oberkörper saß. Krampfhaft versuchte ich mich zu befreien, doch erstens wollte ich meinem Sternkind nicht wehtun und zweitens hatte mein Sohn wohl beträchtlich an Stärke zugelegt, wie ich staunend feststellte.

"Stop, das reicht jetzt!" Na also. Was lange währt, wird endlich gut. Der Professor schlichtete wieder einmal und ich dankte es ihm gedanklich.

Mit einem leisen "Och" half Sarah mir beim Aufstehen. Nicht, dass ich ihre Hilfe gebraucht hätte, aber ich verweigerte ihr derlei Gesten nur ungern.

Sie zog mich daraufhin mit sich, sodass ich mit ihr zusammen unsere Schlittschuhe anziehen konnte. Ich ließ mir dabei betont ein bisschen mehr Zeit, als nötig gewesen wäre und bat meine Frau, schon einmal vor mir das Eis zu betreten.

"Ihr solltet Euch beeilen, sonst sind die Spuren der anderen schon in das Eis eingegraben und es fährt sich nicht mehr so gut.", fachsimplelte der Professor und stolperte mit seinen bereits angezogenen Schlittschuhen durch den Schnee, auf das Eis.

"Komm schon, Breda!"

Ich wandte meinen Blick zu meiner Frau, die sichtlich vergnügt auf dem Eis ihre Runden drehte. Wenn ich ehrlich war, hätte ich ihr viel lieber weiterhin dabei zugesehen, wie sie auf dem See ihre Pirouetten drehte, als mich selbst dorthin zu begeben.

Langsam stand ich auf und sah nebenbei Herbert und Alfred, der meinem Sohn dabei half, sein Gleichgewicht auf dem Eis zu halten.

Ich grinste innerlich. Ja, ja, das Talent hatte er wahrlich nicht von mir geerbt (leises Husten).

Ruhe da hinten!

Nun, wo war ich?

Ach ja, ich ging also auf mein Sternkind zu, das nach wie vor graziös über das Eis schwebte.

Doch...was war DAS?

Das konnte doch unmöglich... Das WAR nicht möglich! Oder... oder vielleicht doch...?!

Der Professor schwebte wie ein eingespielter Eiskunstläufer über den See und vollführte Figuren, von denen mancher junge Eiskunstläufer mit Sicherheit noch nicht einmal etwas geahnt hätte... Natürlich... kannte ich diese Figuren in und auswendig. Immerhin beherrschte ich sie im Schlaf. - Der Professor schien dies ebenfalls von sich behaupten zu können...

Ein schriller Schrei ertönte und im ersten Augenblick dachte ich schon, meiner Sarah wäre etwas zugestoßen, doch zum Glück war nicht mehr passiert, als dass Magda eine unsanfte Begegnung mit dem Eis gehabt hatte. Chagall war sogleich zur Stelle, um ihr aufzuhelfen, wobei er sie - einmal mehr - recht unsittlich berührte und auch sogleich eine schallende Ohrfeige dafür verpasst bekam.

Ich lachte still in mich hinein. Diese Ohrfeige ließ meinen - noch immer nicht als solchen akzeptierten - Schwiegervater ebenfalls zu Boden gehen. Mit stiller Schadenfreude genoss ich die ungeschickte Art, die er beim Schlittschuhlaufen an den Tag legte.

Auch ich hatte nun das Eis erreicht und wollte es gerade betreten, als der Professor in Windeseile an mir vorbeischoß. Wenige Meter danach machte er eine scharfe Bremsung und kam in langsamem Tempo zu mir zurück.

Mein Gesicht schien Bände zu sprechen, denn sofort fing er an, draufloszureden:

"Oh, vergaß ich etwa zu erwähnen, dass ich der Eiskunstlaufchampion in Königsberg war?"

"Ja, das vergaßen Sie wohl.", antwortete ich ihm und versuchte meine Sprachlosigkeit so gut, wie nur eben möglich zu verbergen.

"Nun, dann entschuldigt bitte diese Unaufmerksamkeit meinerseits, Exzellenz." Nach diesen Worten verneigte er sich einmal kurz und war schon wieder davon geflüzt.

Es war erstaunlich wie ein so alter Mann so schnell fahren konnte - und das mit einem unbeschreibbaren Elan!

In just diesem Moment kamen Alfred und Herbert an mir vorbeigefahren. Der Student grüßte mich lächelnd mit einem Kopfnicken, welches ich erwiderte. Mein Sohn für seinen Teil war voll und ganz damit beschäftigt sich auf das voreinander setzen seiner Füße zu konzentrieren.

So! Nun sollten sie den Meister in Perfektion erleben! (...)

Ich setzte meinen Fuß auf das Eis und vernahm leises Knirschen...

Elegant (lautes Husten) - Ruhe! - fuhr ich dennoch ein paar Meter auf dem See - konnte allerdings die Richtung, in die ich fuhr noch nicht kalkulieren und so steuerte ich direkt auf die Mitte des Sees zu.

Moment!

Waren zuvor nicht Magda und Chagall genau hier ausgerutscht?

Doch mein Gedanke war bereits zu spät gedacht.

Ich hörte etwas unter mir knacken (und es war nicht mein Rücken, verehrter Leser, wie es die Autorin liebend gern geschrieben hätte) und spürte Millisekunden später bereits das Eis unter mir nachgeben. Ich versuchte noch, mich irgendwie zu retten, doch ich war bereits in das eingebrochen und machte Bekanntschaft mit dem eiskalten Wasser.

Panisch ruderte ich mit den Armen und versuchte irgendwie festes Eis zu erwischen, an dem ich mich wieder aus dem Wasser ziehen konnte - doch vergebens.

Zum Glück hatte ich lediglich einen Wollpullover und eine Leinenhose an. Mein Umhang hätte mich sicherlich in die Tiefe gezogen. - Nicht, dass ich hätte ertrinken können, doch war ich nicht darauf aus, ein paar Stunden auf dem Grund des Sees zu verbringen. Noch dazu in diesem Eiswasser!

Ein schrei ertönte - meine Frau.

"Breda! Oh, mein Gott!", nein, nicht der! "Jemand muss ihm da raus helfen!"

Aber doch nicht der!

Zwar sollte man glauben, dass Vampire keine Kälte spüren, dieses ist jedoch völliger Quatsch, lieber Leser. Ich war in jenem Moment wohl das beste Beispiel dafür, denn ich zitterte so sehr, dass ich noch nicht einmal mehr die Eisoberfläche zu fassen bekam. Dies hätte allerdings auch damit zusammenhängen können, dass meine Hände bereits nicht mehr zu spüren waren.

Ich spürte meine Kräfte schwinden. Nur noch halbherzig konnte ich mich über Wasser halten. Meine Augenlider wurden schwer und meine schönen Lippen waren mit Sicherheit schon dunkelblau bis lila angelaufen. - Nie hätte ich gedacht, dass es außer Herbert - und meinem Cousin Giovanni - irgendwann einmal noch einen weiteren männlichen Vampir mit dieser Lippenfarbe geben würde...

Ich hatte keine Kraft mehr, spürte, wie eine Ohnmacht sich langsam näherte und mich in ihren Bann zu ziehen versuchte.

Gerade, als ich mich hinabsinken lassen wollte - irgendwer hätte mich ein paar Stunden später schon wieder an die Oberfläche gebracht - spürte ich, wie eine Hand nach meinen Haaren griff und mich somit nach oben zog. Ich wollte herumwettern, dass es demjenigen, der mich gerade daran festhielt, unendlich Leid täte, wenn er mir ein paar Haare ausreißen würde, doch ich war nicht imstande dazu.

Zwischen halbgeöffneten Lidern erkannte ich schließlich, dass es Alfred war, der da gerade krampfhaft versuchte mich aus dem eisigen Wasser zu erretten. Langsam schleifte er mich zum Ufer des Sees, um zu verhindern, dass das Eis nochmals nachgäbe - was sicherlich fatal gewesen wäre.

Schließlich am Ufer angelangt, war es Sarah, die sich zu mir kniete und meinen Kopf in ihre warmen Hände nahm. Ich fror fürchterlich, doch versuchte ich, mir so wenig, wie nur möglich davon anmerken zu lassen, damit mein Sternkind sich nicht allzu sehr um mich sorgte.

"Breda... ist...alles in Ordnung?", schluchzte sie flüsternd und küsste meine Lippen.

Ich nickte und versuchte ein Lächeln, in der Hoffnung, sie somit ebenfalls zum Lächeln zu bringen.

So unglaublich es vielleicht auch klingen mochte, aber ich konnte sie einfach nicht weinen sehen... Langsam setzte ich mich auf und wurde erneut von Alfred gestützt, lehnte seine Hilfe allerdings ab und richtete mich nun gänzlich auf. - War jedoch gleich darauf schon wieder auf die Hilfe Alfreds angewiesen, der mich - mit Hilfe meines Sohnes und den Worten: "Wir sollten wohl besser wieder zum Schloss zurückkehren." - zurück in meine Droschke brachte.

Ich war - wie ich wirklich nur höchst ungern zugebe - zu schwach, um mich allein auf den Beinen zu halten und wäre wahrscheinlich gleich wieder zu Boden gegangen, wenn die beiden mir nicht geholfen hätten.
Auch meine Frau, der Professor, Magda und Chagall stiegen in die Droschke.
Sarah setzte sich direkt neben mich, was ich nicht wirklich befürwortete, da meine Kleidung noch immer eiskalt und durchnäss war. Ich wollte nicht, dass ihre Kleider zu guter letzt auch noch nass wurden. Doch dies schien sie nicht im Mindesten zu kümmern. Sie bat mich, meinen Pullover abzustreifen, damit sie mir eine wärmende Decke um die Schultern legen konnte.
Ich tat es ihr zuliebe.

Hatte ich erwähnt, dass ich die Vorweihnachtstage hasste? Nie waren wir bisher Schlittschuh gefahren, bis auf den Geburtstag meines Großonkels, aber das war etwas völlig anderes gewesen! Mein Großonkel war nämlich auch nicht mehr, als ein übergroßes, fast tausendjähriges Kind!
Und jetzt, da sich gerade zufällig alles an Weihnachten erinnerte, mussten wir zu diesem See fahren!
Die Tage wurden wirklich nicht besser...!
Wie sollte denn dann erst das Weihnachtsfest selbst ablaufen? Zu guter letzt brannte dieser vermaledeite Weihnachtsbaum noch mein ganzes Schloss bis auf seine Grundmauern hinunter!

Die Fahrt über herrschte gespanntes Schweigen. Keiner traute sich etwas zu sagen, bis Sarah mich fragte, ob mir noch immer kalt war. Leugnen war, wie ich ihrem Gesichtsausdruck entnehmen konnte, aussichtslos; So beantwortete ich ihre Frage mit einem leichten Nicken.
"Sei dennoch unbesorgt, Sternkind. Wir sind ja gleich im Schloss." Ich lächelte kurz und legte meine Hand auf die ihre. Sie beugte sich zu mir herüber, um mir etwas ins Ohr zu flüstern.
Ich hoffte, man würde meine errötenden Wangen nicht bemerken, als sie mir sagte, dass sie mich baden wolle. Ich konnte mir wahrlich keine entspannendere Behandlung vorstellen, als von meiner wunderschönen Frau "heiß" gebadet zu werden...
Man ließ mich in meinen Vorstellungen schwelgen, sodass ich nicht bemerkte, wie wir zum Stillstand und somit an meinem Schloss ankamen. - Zum Glück stand es noch!

Ich war noch immer eiskalt. An meinen Haaren klebten kleine Eisstückchen, die abbröckelten, als ich meinen Kopf bewegte. Koukol wurde von meinem Sohn angewiesen, Wasser zu erhitzen, damit ich baden könne und - loyal, wie er nun einmal war - humpelte er sogleich davon.
Kleine Punkte tanzten vor meinen Augen, als ich aus der Kutsche stieg und ich musste mich am Arm meines Sohnes festhalten, um nicht zu Boden zu gehen. Bereitwillig half auch Alfred mir erneut, indem er seinen Arm unter den meinen schob und mich somit in Richtung Badezimmer geleitete. Sarah lief besorgt neben uns her und dachte noch nicht einmal mehr daran die Decke aufzusammeln, die mir von den Schultern gerutscht war.

Als wir im Badezimmer ankamen - es hatte ob meiner verdammten Schwäche doch länger gedauert, als ich dachte - war die Badewanne bereits mit dampfendem, heißen Wasser gefüllt. Herbert half mir dabei, mich auf einen Stuhl zu setzen.
"Ihr könnt jetzt gehen. Den Rest schaffe ich allein...", erklärte Sarah den beiden und grinste schelmisch. Herbert und Alfred verstanden - so wie ich - und machten sich ebenfalls grinsend, aus dem Staub.

"Ist dir noch sehr kalt, Liebbling?", fragte sie mich, während sie mir ihre wärmenden Hände auf die Wangen legte. Ich nickte, da es sinnlos war, sie anzuschwindeln...
Plötzlich begann sie damit, mir meine Schuhe zu entwenden. Fragend sah ich sie an.

"Kannst du für kurze Zeit allein stehen?"
Ich sah ihr an, dass es ihr nicht leichtfiel, mir diese Frage zu stellen, da sie wusste, dass ich gegen das Wort "Schwäche" eine instinktive Abneigung hatte... - Ich hasste es schwach zu sein, um es genau zu sagen!
Ich lächelte ihr ermunternd zu und nickte.

Langsam stand ich auf, hielt mich aber dennoch an der Stuhllehne fest. Doch erst jetzt verstand ich den Sinn ihrer Frage!
Überrumpelt, sie plötzlich kniend an meiner Hose rumnesteln zu sehen, ließ ich mich wieder in den Stuhl sinken.
"Breda!" Erschrocken legte sie die Hand auf mein Knie.
"Es ist... schon in Ordnung... Du hattest mich nur etwas überrascht. Ich...war nicht gefasst..."

Sarah schien zu verstehen und lächelte nun wieder.
Ich errötete. - Zum Glück waren wir beide allein!

Da ich grundsätzlich Probleme damit hatte, Gefühle zu zeigen, war ich - Moment...
Hatte ich getrunken, oder warum war ich plötzlich so offen?
Nun, lieber Leser, ich vertraue darauf, dass Sie dieses hier nicht ausplaudern werden; Allein aus diesem Grund will ich meine Erzählung fortsetzen...

Nun...ich war sehr dankbar, dass mein Sternkind mir nicht böse war, wenn ich meine Gefühle nicht immer preisgab. - Meistens war dies auch gar nicht vonnöten, da sie alles in meinen Augen lesen konnte; Und ebenso erging es mir bei ihr.

Als sie schließlich doch noch meine Hose entwendet hatte, half sie mir in die Badewanne. Ein wohliger Schauer durchfuhr meinen beinahe tiefgefrorenen Körper, als ich ins Wasser tauchte. Ich tauchte einmal komplett unter Wasser, damit auch meine Haare endlich vom Eis befreit würden und blickte danach direkt in das Gesicht meiner Frau, die mittlerweile einen Schwamm in der Hand hielt. Sie gab ein paar Tropfen Lavendelöl auf den Schwamm und begann, meine Arme damit zu massieren. Dies war zwar ganz angenehm, doch...es reichte mir nicht. Kurzerhand zog ich an der Hand meines Sternkinds, sodass sie neben mir in der Wanne landete. Ich lachte, als sie wieder aus dem Wasser auftauchte und mich völlig perplex anstarrte. Dann begann auch sie zu lachen und spritzte mir etwas Wasser ins Gesicht.

Auf einmal jedoch entwand sie sich aus meinem Griff und stieg wieder aus der Wanne. Enttäuscht sah ich sie an, doch sie lächelte nur und knüpfte sich den Mantel auf, den sie noch immer trug. Ich verstand und auch auf meine Lippen stahl sich wieder ein Lächeln. Aufgeregt sah ich ihr zu, wie sie sich entkleidete - natürlich kannte ich jeden Quadratmillimeter ihres Körpers, dennoch gab es irgendwie immer etwas Neues an ihr, das es zu entdecken galt. Ich spürte, wie die Wärme mich durchflutete - und ganz besonders ein bestimmtes Körperteil an mir - als sie schließlich völlig entblößt vor mir stand und mich anlächelte. Ihre weichen, braunen Locken umspielten ihre zarten, milchigweißen Brüste und reichten ihr bis fast zum Po. Sie kletterte anmutig wieder zu mir zurück in die Badewanne und schmiegte sich in meine Umarmung. Ein wissendes grinsen ihrerseits ließ mich erröten. Ich mochte es nicht, dass man einem Mann sofort anmerkte, wenn er eine Frau begehrte - und das tat ich in jenem Augenblick! Mehr, als alles andere! Ich nahm ihren Kopf in meine Hände und küsste sie leidenschaftlich. Sie ließ sich scheinbar nur zu gern darauf ein und erwiderte meinen Kuss. Ich wanderte ihren Hals entlang und liebte ihre Brüste. Sanft biss ich in ihre bereits erregten Brustwarzen und vernahm mit äußerster Verzückung ihr leises Stöhnen.

Ich musste wirklich getrunken haben, wenn ich schon Details aus meinem Liebesleben preisgebe, aber was tut man(n) nicht alles für den Erfolg, lieber Leser...

Ihre Hand fand den Weg zu meinem Intimbereich und ließ mich nun meinerseits aufstöhnen. Ich warf den Kopf in den Nacken und wurde gleich darauf von meiner Liebsten am Hals liebgekostet und geküsst. Neckisch biss sie leicht hinein, dennoch wohl wissend, dass der Zeitpunkt für derlei Vereinigung noch nicht gekommen war. Ich neigte meinen Kopf wieder zu ihr und sah ihr tief in die Augen. Ich sah das Begehren in ihnen und sie wohl auch das in den meinen, denn nun ergriff sie ihrerseits die Initiative und setzte sich auf mein Becken. Scharf und zwischen zusammengedrückten Zähnen sog ich die Luft ein, als ich in sie eindrang. Doch mir war keine Pause zum kurzen Verweilen vergönnt, denn schon begann sie sich rhythmisch auf mir zu bewegen. Ich passte mich ihrem Rhythmus an und schon bald fühlten wir unseren Höhepunkt heraneilen. Wir wurden schneller und für einen kurzen Augenblick hatte ich das Gefühl, sämtliches Wasser wäre bereits aus der Wanne geschwappt. Sarahs Wangen waren gerötet und ihr Gesicht bot somit einen noch reizvolleren Anblick, als es sowieso schon immer der Fall gewesen war.

In meinem Kopf explodierte eine... eine Bombe mit Glückshormonen als ich mich schließlich in sie ergoss und mich erschöpft zurücksinken ließ. Auch Sarah bekundete ihre Erlösung in einem leisen Schrei und küsste mich dann erneut. Doch es war noch nicht vorbei, wie sich herausstellte, denn schon ein paar Sekunden später lösten wir uns voneinander, um uns gegenseitig in die Halsschlagader zu beißen, einen noch intensiveren Höhepunkt zu erreichen. Meine Frau warf ihren Kopf zurück, nachdem sie genug getrunken hatte und atmete schwer. Ich lachte innerlich; Als ob wir es nötig hatten zu atmen... Auch ich löste mich von ihr, da ich sie nicht gefährden wollte. Ich hätte ihr Blut noch literweise trinken können... So süß und rein... Sie beugte sich vor zu meinen Lippen und leckte den Rest des Blutes von ihnen ab. Zum Schluss küsste sie mich noch einmal und lies sich wieder in meine Umarmung sinken. "Ich liebe dich.", flüsterte ich in ihr Ohr und nahm voller Stolz die Gänsehaut auf ihrer Schulter und ihrem Arm wahr. Sie drehte sich nochmals lächelnd zu mir um. "Ich liebe dich auch... jeden Tag ein bisschen mehr..."

Nun... scheinbar hatte die Nacht doch noch etwas Gutes an sich gehabt. Dennoch, das änderte noch lange nichts an meiner Einstellung zu Weihnachten!

Ich lachte leise. "Was ist?", fragte Sarah träge und spielte entspannt mit meinen langen Haaren. "Wir sollten aus der Wanne steigen. Das Wasser wird kalt."

Kapitel III: Da haben wir die Bescherung!

In der nächsten Nacht erwachte ich nicht gerade sehr... wie soll ich sagen... gesund.

In meiner Nase kitzelte es und ich musste niesen. - Na wunderbar! Hatte ich mir zuguterletzt auch noch eine Erkältung eingefangen?!

Mein Sarg wurde geöffnet und Sarah blickte durch den kleinen Spalt zu mir herein.

"Ist alles in Ordnung, Breda?", bat sie zu wissen und schob den Deckel noch ein Stückchen weiter beiseite. Ich setzte mich auf und versuchte ihr zu antworten. - Nichts!

Kein Ton entwich meiner Kehle! - Also eine dicke Grippe...

"Scheint, als wärest du krank, Liebster.", stellte nun auch meine Frau fest und strich mir durchs Haar. Seufzend nickte ich und lehnte mich ihrer Berührung entgegen.

"Und ich dachte immer, Vampire können nicht krank werden...", murmelte sie.

Ja...das dachte ich auch immer...!

Sorgsam strich sie mir ein paar Haare aus der Stirn.

"Du hast Fieber, Breda." Besorgt musterte sie mich. Ich wollte etwas darauf erwidern. Wollte ihr sagen, dass es mir gut ginge und ich mich von einer so kleinen Grippe nicht unterkriegen lassen würde, aber anstelle eines gesprochenen Satzes, brachte ich nur lautes Husten hervor.

Weihnachten war wirklich nicht meine Zeit...

"Ich hole den Professor. Warte hier, ja?" Ich nickte stumm, als sich mein Hustenkrampf wieder einigermaßen verflüchtigt hatte.

Moment mal! Was hatte sie da eben gesagt? - Sie wollte den Professor holen?!

Was konnte an drei Nächten eigentlich noch alles schief gehen?

Ich hörte Schritte. - Nicht noch jemand...!

"Nacht, Paps!" - Mein Sohn. "Wie geht's dir?", fragte er, entschloss sich dann jedoch sich nicht mit einer Antwort meinerseits aufzuhalten und gleich weiterzureden:

"Obwohl...bei dem, was ihr da gestern im Bad fabriziert habt..." Er grinste.

Hüte deine Zunge, junger Mann!, hätte ich ihn am liebsten ermahnt, doch, wie Sie wohl bereits festgestellt haben, verehrter Leser, fehlte mir die Stimme dazu.

Er wollte zu einem nächsten Satz ansetzen, drehte sich dann jedoch um und öffnete die Türe zur Gruft.

Sarah trat ein, gefolgt von Professor Abronsius.

Wurden meine Sinne schwächer? Oder gar schlimmeres?

Wurde ich etwa ALT?!

Ich beschloss vorläufig nicht weiter darüber nachzudenken und meine sich momentan verminderte Sinnesschäfe auf die Erkältung zu schieben.

"Exzellenz.", begrüßte der Professor mich mit einem höflichen Kopfnicken und trat an meinen Sarg. Auch ich nickte ihm zu, allerdings ohne ein Wort der Begrüßung... - Wie hätte dieses auch wohl lauten mögen?

Wahrscheinlich hätte ich Koukol Konkurrenz machen können...

Es war ja so deprimierend...

Der Professor hatte eine recht üppige Ledertasche mit sich gebracht, aus der er nun seltsame Gerätschaften herauskramte.

"Was ist das?", fragte Herbert und beugte sich neugierig über die Schulter des Professors. Irgendetwas in seinen Bart hineinmurmelnd schielte er daraufhin zu meinem Sohn.

"Eine Art Stetoskop.", antwortete er dann schließlic und kam mit dem Ding auf mich zu. "Würdet Ihr wohl Euer Hemd ablegen, Exzellenz?" - Ich sollte was?!

War der Professor etwa ein perverser Lüstling?!

Oh, ich wusste es! Ich hatte es geahnt, seit ich ihn das erste mal sah! Wie er meinem Sohn hinterhergestarrt hatte!

"Ich muss Eure Atmung kontrollieren." - Oh... ähem...das änderte natürlich alles... wenn das so war...hatte ich nichts gedacht!

Ich zog also, wie er mich gebeten hatte, mein Hemd aus und gab es Sarah, die sich mittlerweile neben mich gestellt hatte. Er drückte das 'Ding' auf meinen Rücken und bat mich tief einzuatmen.

Doch schon während der ersten zwei Sekunden, in denen ich eingeatmet hatte, kratzte es schrecklich in meinen Lungen und auch in meinem Hals, sodass ich kräftig husten musste.

Professor Abronsius nahm die 'Gerätschaft' wieder an sich und setzte eine wissende Miene auf. Er legte sein 'Etwas' wieder zurück in seine Tasche und sah mich prüfend an.

"Euer Problem ist sonnenklar, Exzellenz." - Sonnenklar? War ich so schlimm krank?

"Ihr leidet an einer simplen Grippe."

Mir fiel ein Stein vom Herzen!

Doch schon gleich nach meiner Erleichterung, machte sich wieder ein anderes Gefühl in mir breit... und zwar dieses Gefühl, dass die letzten Tage - die letzten drei Tage, um genau zu sein - am meisten zum Einsatz kam... Meinen (nicht vorhandenen) Blutdruck in die Höhe treibende WUT!

Denn schon nachdem der Professor sein 'Utensil' wieder in seiner Tasche verstaut hatte, kramte er nach seinem Notizblock und kritzelte eifrig ein paar Worte hinein.

"Vampire sind also doch in der Lage zu erkranken...", murmelte er vor sich hin und brachte mich beinahe schier zur Weißglut!

Vampire konnten normalerweise nicht erkranken! - Aber das sollte man wohl besser meinem - nicht vorhandenen - Immunsystem erzählen und nicht diesem Fachidioten...! - Verzeihen Sie, verehrter Leser, aber auf dem Gebiet 'Vampire' war der Professor wirklich noch nicht sehr bewandert...

"Am besten wird sein, wenn Ihr hier liegen bleibt... - Oder doch besser nicht. Hier unten ist es ziemlich feucht und kalt..." Nachdenklich legte der Professor die Stirn in Falten.

"Ich bring dich ins Kaminzimmer!", frohlockte meine Frau und holte, ohne eine Zustimmung von mir zu erwarten, meinen Morgenmantel.

"Ich komme mit!", rief nun auch mein Sohn und zog an meinem Arm.

"Und ich werde Euch eine Medizin brauen, Exzellenz." Mit diesen Worten verschwand der Professor in der Tür. Herbert begann bereits wieder zu schmallen, da ich seine helfende Hand abgelehnt, wohingegen ich die Hilfe von Sarah entgegengenommen hatte.

Sie half mir, meinen bordeauxroten Satinmorgenmantel überzustreifen und führte mich dann, zusammen mit meinem Sohn ins Kaminzimmer.

Dort angekommen, sah ich, dass das Feuer bereits lichterloh und warm brannte. - Zu warm, bemerkte ich, nachdem ich mich in meinen Sessel fallen ließ. - Natürlich mit der nötigen Eleganz, die mir bereits als Kind in die Wiege gelegt wurde. Gerade, als ich Platz genommen hatte, wollte meine Frau mich auch schon mit einer wollenen Decke zudecken. Ich lehnte ab.

Mir war warm genug.

"Aber Breda, gerade bei Fieber musst du schwitzen, damit die Giftstoffe aus dem Körper dringen können!", beharrte sie und startete erneut einen Versuch mich zuzudecken. Abermals schob ich ihre Hände beiseite.

Hoffentlich mutierte Sarah nicht zu einem zweiten Professor Abronsius! Einer von der Sorte war mehr als genug hier in meinem Schloss!

Jedenfalls lehnte ich Dinge ab, wann ich wollte und damit basta!

So kam es dann schließlich auch, dass mir so warm wurde, dass ich meinen Morgenmantel und mein Hemd ebenfalls ablegte.

Am liebsten wäre ich hinaus in den Schnee gelaufen, jedoch glaubte ich, dass es für meine Gesundheit momentan wohl nicht das Beste gewesen wäre...

"Wann machen wir eigentlich die Bescherung?", schmiss mein Sohn plötzlich ein und eines der wenigen Male war ich ihm dankbar, dass er das Gespräch auf ein anderes Thema brachte.

"Ich weiß nicht...", antwortete ihm Sarah. Kritisch sah sie dann zu mir herüber. "Wenn Breda es schafft, noch heute Nacht, ansonsten morgen." - Moment mal! Was sollte das heißen: 'Wenn Breda es schafft...!?'

"Was soll das heißen, Sarah? Glaubst du etwa, ich sei zu schwach?" - Es war doch nicht zu fassen! Die Ader an meiner Stirn pulsierte. Ich ballte die Hände zu Fäusten! Ich war rasend, vor Wut! Selbst meine Stimme schien für kurze Zeit wieder einen Weg gefunden zu haben, um zu erklingen.

"Beruhige dich doch, Breda. So war das doch gar nicht gemeint...", versuchte sie mich zu beschwichtigen. - Nichts da! Gestern hatte ich über ihre Bemerkungen noch großzügig hinwegsehen können, aber mich vor allen anderen als 'schwach' zu bezeichnen, wo ich es gar nicht war, ging einfach zu weit!

Ich erhob mich von meinem Sessel.

"Ich will mich aber nicht beruhigen! Das Weihnachtsfest hat mir bis heute nichts als Ärger eingebracht! Erst der Punsch des Professors, dann der Unfall beim Schlittschuhlaufen und jetzt sitze ich hier mit Fieber und muss mir von meiner Frau anhören, ich sei schwach! Am besten wird sein, wenn ihr Weihnachten ohne mich feiert!"

Wutentbrannt stürmte ich aus dem Zimmer und war die Tür hinter mir ins Schloss.

Dabei hätte ich fast den Professor umgerannt, aber das störte mich in jenem Augenblick herzlich wenig, lieber Leser! Ich vernahm nur ein leises "Exzellenz?", dem ich allerdings ebenfalls keine Beachtung schenkte.

Wohin rannte ich eigentlich? - Ah, ja...

Ich folgte dem Korridor und verschwand hinter einem großen Gemälde, welches eine lange und steile Wendeltreppe verbarg. Ich lief, so schnell ich konnte.

So kam ich am ehesten wieder zur Ruhe, konnte meine Wut abbauen...

Ich schalt mich selbst, als ich schließlich allein auf dem Balkon des Turmzimmers stand und in die sternklare Nacht blickte.

Sarah hatte es sicherlich nicht böse gemeint... sie sorgte sich einfach nur um mich...

Warum also musste ich wieder so aus der Haut fahren?

Ich seufzte.

Die feinen Härchen an meinem Unterarm stellten sich auf, als mich eine kühle Brise umwehte. Ich fror. Süffisant lächelnd beschloss ich, dass dies meiner Genesung keine große Hilfe sein würde... Prüfend legte ich die Hand auf meine Stirn. Trotz der Kälte hier draußen, die mein Gemüt wieder ein wenig abgekühlt hatte, war sie noch immer brennend heiß.

Erinnerungen kamen in mir hoch. - War ich vielleicht schon so fiebrig, dass ich im wachen Zustand träumte...?

//Der 24. Dezember, Weihnachten. Meine Mutter und ich hatten uns ein kleines Zimmer eingerichtet. Nur sie und ich.

Mein Vater hielt nichts von Weihnachten... Dies bedauerte ich sehr.

Ich war elf, vielleicht zwölf Jahre alt. Schon lange wünschte ich mir ein kleines Weihnachtsfest.

Überall, wo ich mit meinen Eltern hinfuhr, feierten die Menschen dieses Fest. Bekamen Geschenke, zündeten Kerzen an und backten. In vielen Häusern roch es leicht nach Zimt und Plätzchen.

...Nur in unserem nicht...

In der Stadt war alles schön geschmückt. Eine Große, mit Äpfeln geschmückte Tanne stand mitten auf dem Marktplatz und ringsherum standen Figuren. In der Mitte stand ein kleiner, mit Stroh gefüllter Korb, in dem ein kleines Kind lag.

Ich traute mich nicht, meinen Vater danach zu fragen, aus Angst, er würde mich wieder ausschimpfen.

Überall lag Schnee und die anderen Kinder in unserem Dorf bewarfen sich fröhlich quitschend mit den weißen, kalten Bällen. Wie gerne hätte ich damals mit ihnen gespielt... aber ich durfte nicht. 'So etwas gehört sich nicht für einen zukünftigen Grafen!', hatte mein Vater gesagt, als ich diesen Wunsch einmal geäußert hatte. Traurig sah ich dann den anderen von meinem Fenster aus beim Spielen zu.

Doch einmal, einmal hatte meine Mutter eine Überraschung für mich!

Sie wollte mit mir Weihnachten feiern.

'Leider können wir nicht groß feiern, können nicht backen und singen, aber wir können einen kleinen Baum schmücken und ihn hier aufstellen.', hatte sie gesagt. Ich wusste es noch genau, da es das schönste Geschenk war, was sie mir je hätte machen können.

Wir saßen also allein in einem kleinen, versteckten Zimmer in unserem Schloss und schmückten unseren kleinen Baum mit Strohsternen und kleinen Äpfeln, genau, wie auf dem Marktplatz. Sogar ein kleines Geschenk lag unter dem Baum.

Meine Augen begannen zu leuchten, als sie sagte, dass es meines sei.

Verlegen sah ich daraufhin zu Boden und holte auch ein Geschenk für meine Mutter hinter meinem Rücken hervor.

'Ist das für mich?' Ich nickte schüchtern und gab es ihr.

Sie bedankte sich herzlich und gab mir einen Kuss, als sie mich in ihre Umarmung zog.

Neugierig packte ich das Päckchen dann aus und hielt ein Buch in den Händen.

Ich las den Titel: 'Das Christkind'

Fragend sah ich meine Mutter an.

'Du wolltest doch wissen, warum vor dem großen Baum auf dem Marktplatz das Kind in dem Strohkorb liegt. Ließ das Buch. Dann weißt du es.' Meine Augen füllten sich mit Tränen, als ich es aufschlug. In dem Buch waren so viele und schöne Bilder...

Auch meine Mutter hatte, wie ich bemerkte, ihr Päckchen ausgepackt und hielt es stolz in der Hand.

Ich hatte ihr eine kleine Kette gemacht.

Als ich mit meinem Vater vor ein paar Tagen wandern gegangen war, fand ich einen violetten Stein in einer kleinen Höhle, die ich ausgekundschaftet hatte und nahm ihn an mich.

Irgendwie hatte ich es dann geschafft ein Loch sauber in den Stein zu meißeln, sodass ich ein kleines Lederband durch das Loch ziehen konnte.

Eben dieses Band legte meine Mutter sich gerade um den Hals.

'Ich danke dir, mein Sohn.', flüsterte sie tonlos und hatte wohl Mühe ihre Tränen zu unterdrücken.

Sie setzte sich auf den Teppich vor den kleinen Baum, breitete ihre langen Röcke vor sich aus und bedeutete mir, dass ich mich mit meinem Buch zu ihr setzen solle, damit wir es zusammen lesen könnten.

Doch dazu hatte es nie kommen sollen.

Gerade, als ich mich zu ihr setzen wollte, kam mein Vater wutentbrannt in das kleine Zimmer gestürmt. Der kalte Luftzug, den er durch das schnelle Öffnen der Türe, verursachte, brachte die kleinen Kerzen an unserem Bäumchen dazu, zu erlöschen.

'Was soll das werden, Gabriella?!', schrie er aufgebracht und riss meine Mutter am Arm zu sich hoch.

'Ich wollte dem Jungen eine Freude machen, Alexander! Er hatte es sich schon so lange gewünscht!', schluchzte sie und versuchte uns beide zu verteidigen. - Was ihr leider jedoch nicht gelang.

Mein Vater fasste sie grob an den Schultern und schob sie vor sich her aus dem Raum.

'Und wir sprechen uns später noch, mein Sohn!', drohte er und knallte die Tür wieder hinter sich zu. Ich vergrub das Gesicht in den Händen.

*Das war alles bloß meine Schuld...!
Ich hatte ja unbedingt Weihnachten feiern müssen!
Und nun musste meine Mutter dafür gerade stehen...
Ich versteckte das Buch in der hintersten Ecke des Raumes und hoffte, dass mein Vater es dort nicht finden würde.*

Einige Tage später und nach einer heftigen Standpauke meines Vaters, gingen meine Mutter und ich in unserem Garten spazieren.

'Hat er dir weh getan, mein Sohn?', hatte sie gefragt und sich zu mir herunter gekniet.

Ich schüttelte den Kopf. 'Nein. Er hat nur geschrien.'

Plötzlich nahm sie mich in ihre Arme.

'Versprich mir eines, Breda...' Ich nickte irritiert. 'Versprich mir, dass du nie wieder Weihnachten feiern möchtest.'//

Ein bitteres Lächeln umspielte meine Lippen. Ich hatte es ihr versprochen, doch würde ich dieses Versprechen heute nur bedingt halten.

Eine einzelne Träne rann meine Wange hinunter. Was sie jetzt wohl gerade machte...?

War sie vielleicht jetzt gerade, in diesem Augenblick bei mir?

"Breda?"

Ich drehte mich um und für einen kurzen Moment dachte ich, meine Mutter stünde vor mir. Doch bereits im nächsten Augenblick sah ich, dass es Sarah war. Langsam drehte ich mich wieder von ihr weg.

Sie legte die Arme um mich.

"Es tut mir leid...", flüsterte sie und lehnte ihren Kopf an meinen Rücken.

"Nein...", ich schüttelte den Kopf. "Es muss dir nicht leid tun. Ich bin derjenige, der sich entschuldigen sollte...Aber..." Ich hielt inne.

"Ich verstehe schon." Jetzt trat sie mit einem Lächeln vor mich.

"Du bist ganz kalt. Komm wieder mit rein, ja? Wir warten schon alle auf dich und...", sie kicherte, "Herbert kann es kaum noch erwarten sein Geschenk zu sehen."

Ich schloss sie in meine Arme.

"Geh schon einmal hinein und warte im Korridor auf mich. Ich komme in ein paar Minuten, dann können wir zusammen gehen."

Sie nickte lächelnd und löste sich aus meiner Umarmung. Dann ging sie wieder hinein.

Ich legte den Kopf in den Nacken, um in die Sterne sehen zu können.

"Ich wünsche dir frohe Weihnachten, Mutter. Ich hoffe, dir geht es gut im Himmel, denn dort werden wir uns wohl nicht wieder sehen...", flüsterte ich in die Stille hinein und hoffte, die Botschaft würde sie erreichen.

Bevor ich schließlich zu meiner Frau ging, atmete ich noch einmal tief durch und wischte mir eine kleine Träne aus den Augenwinkeln.

Sarah erwartete mich scheinbar schon ungeduldig. Sie sagte nichts, als ich bei ihr angelangt war und lief einfach schweigend neben mir her. Sie wusste eben, wann mir nach reden zumute war, und wann nicht.

Ich dankte es ihr, indem ich ihre Hand ergriff und meine um sie schloss.

Stumm vor uns hin lächelnd gingen wir also gemeinsam zurück ins Kaminzimmer, wo die anderen bereits auf uns warteten.

Wir traten in den Raum und fünf Paar Augen sahen uns entgegen. Herbert saß vor diesem Ungetüm von Baum und rüttelte an den einzelnen Geschenken.

"Da seid ihr ja endlich! Ich habe die Geschenke schon einmal auf... ähm... Beschädigungen überprüft!", gab Herbert verlegen von sich und krabbelte vom Baum weg, auf Alfred zu, in dessen Arme er sich sogleich schmiegte.

Ich konnte mir ob seiner Ausrede ein kleines Grinsen nicht verkneifen.

"Setzt Euch hierher, Exzellenz.", lächelte der Professor und deutete auf zwei große Kissen direkt neben dem Kamin. Dankbar nickte ich ihm zu. Da Sarah wohl bemerkt hatte, dass ich noch immer leicht fröstelte, obgleich der Wärme hier im Raum, stand sie nochmals auf und holte meinen Morgenmantel. Mit einem tadelnden Blick legte sie mir diesen um die Schultern.

Plötzlich stand dann auch noch der Professor wieder vor mir und reichte mir ein Glas mit einer braunen, dampfenden Flüssigkeit. Irritiert blickte ich ihn an. Tee wurde doch normalerweise in einer Tasse serviert... ebenso wie des Professors Punsch...

"Eure Medizin.", antwortete er nur knapp auf mein offensichtlich fragendes Gesicht. "Sie wird Euch sicherlich Eure Stimme wieder vollständig zurückgeben." - Wie? Aber, das...das war ja grandios! Schon zu lange vermisste ich den reinen Klang meiner tiefen Stimme!

Ich riss dem Professor das Glas aus der Hand und leerte es in einem Zug. - Musste jedoch danach sofort kräftig husten! - Hatte er mir eine Säure zusammengemixt? Diese "Medizin" war schärfer als alles, was ich bisher gekostet hatte!

"Was...was war das?!", brachte ich, obgleich der Versprechungen des Professors, meine Stimme wieder vollständig zurückzuerlangen, nur krächzend hervor.

"Ähm..."

"Jetzt sagen Sie nicht, dass...!"

"Nein, nein!! Es war diesmal kein Punsch... aber..."

"Aber...?", auch Sarah hatte sich nun in das kleine Gespräch mit eingebracht und sah den Professor mindestens ebenso entgeistert an, wie ich.

"Es war dennoch... Rum... gemengt mit Zucker... ein altes Hausmittel." - Konnten meine Blicke töten? ... Wohl nicht... der Professor stand noch immer mir gegenüber und sah mich mit einem entschuldigenden Lächeln an.

"Aber seid unbesorgt, Exzellenz. Es wird Euch in keinster Weise beeinflussen!", sprach er schnell und hob abwehrend die Hände. Scheinbar hatte er meinen Todesblick bemerkt... - Gut so!

"Bei uns in Königsberg nennt man so eine Mischung einen 'Grog'. Er hilft wirklich ausgezeichnet bei Erkältungen und befreit die Atemwege." - Tze, als ob es so tragisch wäre, wenn ich mal nicht durch die Nase atmen konnte...

"Können wir dann jetzt endlich anfangen?", nörgelte mein Sohn und rutschte ungehalten auf seinem Kissen hin und her. Nun ergriff Magda das Wort:

"Herbert hat Recht! Wir sollten endlich mit der Bescherung beginnen!" Sie sah in die Runde. Mein Sohn sah sie mit großen Augen an, so, als wollte er sagen: 'Ich will zuerst auspacken!!' - Nun, scheinbar schien sie ihm seinen Wunsch von den Augen abzulesen, denn ihre ernste Miene verwandelte sich in ein Lächeln.

"Herbert, möchtest du vielleicht anfangen?", säuselte sie, was mich nun meinerseits zum Schmunzeln brachte. Meine Frau schmiegte sich daraufhin noch ein wenig mehr an mich und seufzte leise. Innerlich lächelnd legte ich meinen Arm um sie und strich ihr zärtlich über den Rücken.

Die Augen meines Sohnes wurden riesig, als Magda ihre Frage gestellt hatte. Sofort sprang er auf und eilte auf den Baum zu.

"Oh, jajajajaja! Welches Geschenk ist meins?", rief er mit leuchtenden Augen aus und begutachtete jedes Geschenk einzeln.

"Tja, mein Lieber, keines."

Augenblicklich verschwand das Leuchten. Sarah neben mir grinste nur. Was hatte das zu bedeuten? War das 'Wichteln' nicht eigentlich so konstruiert, dass jeder ein Geschenk bekam?

"Zumindest kein Geschenk, das hier unterm Weihnachtsbaum liegt.", fuhr Magda fort. "Du wirst dich wohl bis zum Schluss gedulden müssen, doch lass dir gesagt sein: Das Warten lohnt sich!" Magda grinste. Sie war wohl dazu auserkoren die Geschenke an den jeweiligen zu verteilen und somit war sie wohl auch diejenige, die wusste, wer wen beschenken musste...

Ich wollte es verdammt noch mal auch wissen!

"Sarah? Möchtest du als nächstes?", fragte Magda daraufhin und sah meine Frau spitzbübisch an.

Ich grinste. Ich hatte mein Geschenk am vorigen Tag bereits hierher gelegt. Nun, lieber Leser, Sie werden sich vielleicht wundern, dass ich diese Kleinigkeit nicht erwähnt hatte, aber wie ich bereits sagte, war es auch nur eine Kleinigkeit.

"Ja, gern.", gab meine Frau zur Antwort und entwand sich aus meiner Umarmung. Sie drückte mir als Entschuldigung sich von mir lösen zu müssen einen Kuss auf die Lippen und ging auf ihre Freundin zu. Diese reichte ihr lächelnd einen roten Umschlag.

Gespannt löste Sarah die schwarze Schleife, die den Umschlag umgab und öffnete ihn dann endlich.

Aufs Genaueste beobachtete ich ihren Gesichtsausdruck. Als sich ihre Augen plötzlich weiteten und sie mit Tränen in ihnen zu mir herübersah, lächelte ich.

"Oh, Breda...", schluchzte sie und warf sich mir in die Arme.

Nun, ich wäre bei diesem Geschenk wahrscheinlich auch angefangen zu weinen. - Als Frau, versteht sich! Wo kämen wir denn da hin, wenn ein Graf wegen eines Geschenkes anfangen würde zu heulen?!

"Nur... nur wir beide...?", fragte sie dann mit, vom weinen brüchiger Stimme. Ich nickte. - Also hatte ihr die Venedigreise für zwei Personen zugesagt. Zufrieden lächelnd lehnte ich mich mit ihr in meinem Arm wieder in die weichen Kissen hinter uns. Wurde jedoch sogleich wieder von Sarah losgerissen, denn nun war es an mir mein Geschenk in Empfang zu nehmen.

Magda überreichte mir eine rechteckige Holzschachtel, als ich mich erhob und auf sie zugekommen war. Neugierig schüttelte ich diese. Vielleicht war darin ja...

Ich öffnete das hölzerne Kästchen und fand darin eine verstaubte Weinflasche. Behutsam hob ich sie heraus und wischte die dicke Staubschicht von ihrem Etikett:

Chateau Chagall 1599.

Fragend sah ich zum Vater meiner Frau hinüber. Dieser grinste.

"Ich dachte, du wüsstest einen guten Tropfen zu schätzen, Schwiegersohn."

Entgegen meiner Natur, die es bestimmte meinen Schwiegervater nicht zu mögen, ging ich auf ihn zu und schloss ihn in eine kurze, aber dennoch kräftige Umarmung, die er freudig erwiderte.

Ich nickte ihm noch einmal dankend zu und lies mich dann wieder leise seufzend neben meine Frau sinken.

Diese zog mich sogleich zu sich heran und drückte mir, froh darüber, dass ihr Vater und ich scheinbar endlich unsere Feindseeligkeit begraben hatten, einen innigen Kuss auf die Lippen, den ich nur allzu gern erwiderte.

Nun war es an Professor Abronsius sein Geschenk zu erhalten. Mit einem lauten Ächzen erhob er sich von seinem Kissen und rieb sich kurz den Rücken, bevor er auf Magda zuing. Diese händigte ihm ein flaches, rechteckiges und in buntes Papier eingewickelteres Päckchen aus und kreuzte dann grinsend die Arme vor der Brust. Offenbar war dieses Geschenk von ihr.

"Oooh, sehr gut, sehr gut! Das kann ich seehr gut gebrauchen! Mein Notizbuch ist schon fast überfüllt! Wem darf ich dafür danken?", rief er fröhlich aus und sah in die Runde. Als Magda schließlich - noch immer grinsend - vor ihn trat, schien es den Professor wohl plötzlich zu überkommen und er umarmte sie herzlich. Ich musste, ob Magdas verwirrtem Blick leise lachen. Offenbar hatte sie mit vielem gerechnet, jedoch wohl nicht mit einer Umarmung.

Als beide sich wieder voneinander gelöst hatten, strich Professor Abronsius, sich verlegen räuspernd, seine Kleidung glatt und machte sich wieder auf den Weg Richtung Kissen. Schließlich hatte der alte Mann sich ächzend wieder niedergelassen und betrachtete neugierig sein neues Notizbuch. - Hoffentlich würde er es nicht gleich an mir anwenden, schoss es mir durch den Kopf...

"So, nun bin ich dran.", verkündete Magda grinsend und wartete darauf, dass sich jemand erhob. Alfred war derjenige.

Schüchtern lächelnd ging er zu einem, von einem weißen Leinentuch verdecktem Gebilde. Mit den Worten "Das ist für dich. Ich hoffe, es gefällt dir.", zog er das Tuch weg und zum Vorschein kam ein wunderschönes, dunkelgrünes Kleid.

Scharf einatmend lief Magda auf dieses, zugegeben, sehr schöne Kleid zu und begutachtete es sprachlos aus der Nähe. Sie berührte den Saum und fühlte die Spitze. Taft. Eindeutig. - Mein geschultes Auge erkannte so etwas. Jahrelange Erfahrung.

Oh... als hätte Sarah meine Gedanken lesen können, bedachte sie mich mit einem tadelnden Blick. - Der konnte allerdings auch soviel heißen, wie: 'Warum schenkst du mir nie solche Kleider?'

Als Mann hatte man es schon nicht leicht...

"Danke, Alfred!" Dieser kam gar nicht erst dazu etwas darauf zu erwidern, denn im Nu fand er sich in den - nicht gerade schwächlichen - Armen Magdas wieder.

Ich grinste und sah herüber zu meinem Sohn, der sich mir scheinbar anschloss.

"So, Alfred. Und du darfst auch gleich weitermachen." Sie ging kurz zum Baum und holte ein Päckchen hervor, das ein wenig dicker war als das, des Professors.

Das Papier, das sein Geschenk umgab, war in Windeseile verschwunden. Offenbar war Alfred doch stürmischer, als wir alle gedacht hatten. Ich kicherte in mich hinein.

"Die menschliche Anatomie...", las er leise für sich und hob dann den Kopf, um den Professor anzusehen. Alfred lächelte dankbar und ging auf seinen Lehrmeister zu.

Dieser erhob sich erneut von seinem Kissen und ließ sich von dem Jungen - wie er ihn immer so schön nannte - herzlich umarmen.

"Nicht so fest, Junge. Mein Kreuz ist nicht mehr das jüngste...", gab Abronsius gespielt tadelnd von sich und setzte sich wieder. Alfred lächelte entschuldigend und setzte sich gleich danach wieder zu meinem Sohn, mit dem er anschließend zusammen das Buch durchblätterte.

Ich wollte nicht wissen, was in Herberts Kopf vorging, als ich mir sein Grinsen besah...

"Nun, Yoine, jetzt bist du endlich dran.", lächelte Magda und gab ihm ein dünnes Päckchen, dass ungefähr DIN A4-Format besaß.

Irgendwie hatte ich da so eine Ahnung...

"Ooooh, seehr schön!", frohlockte Chagall und zeigte allen seine neueste Errungenschaft.

Ich behielt Recht mit meiner Vorahnung...

Der 'Playvamp' - zwar recht unlogisch ein Hochglanzheftchen mit nackten Vampirinnen herauszubringen, aber wer brauchte denn schon Fotos, wenn es Maler und Künstler gab?!

Scheinbar freute sich Chagall mehr, als seine Freundin, die ihn ziemlich wütend anfunkelte...

"Und was ist jetzt mit meinem Geschenk?", fragte Herbert und zog einen Schmollmund.

Da erhob Sarah sich plötzlich und ging in Richtung Tür.

"Komm mit zu deinem Sarg. Dann zeig ichs dir.", lächelte sie und öffnete die Tür. Der Rest, inklusive mir, machte sich ebenfalls auf den Weg in Richtung Gruft. Jedoch konnten wir mit Herbert nicht Schritt halten, der vor Vorfreude vor uns allen herhüpfte.

"Was ist es denn? Nun sagt schon! Ich will es endlich wissen!!", bat er die ganze Zeit und kam gar nicht mehr zur Ruhe.

Endlich in der Gruft angekommen, stellte mein Sternkind sich neben Herberts Sarg und öffnete diesen grinsend. Herberts Augen weiteten sich ins Unermessliche, als er sah, was da mit seinem Sarg geschehen war:

"Babyblaue Samtbezüge! - Oh, Sarah! Du bist die Größte!", rief er aus und fiel meiner Frau in die Arme. Lachend schloss sie ihre Arme um ihn und versuchte ihn wieder ein wenig zu beruhigen.

Ich für meinen Teil, hielt mich dezent im Hintergrund. Immerhin hatte ich bereits mein Geschenk bekommen.

"Komm, Alfi. Wir gehen schlafen! - Guten Tag, allerseits!", verabschiedete mein Sohn sich und zog seinen Gefährten mit sich in seinen neu bezogenen Sarg.

Warum nur glaubte ich ihm nicht, wenn er sagte, er wolle schlafen?!

"Nun, ich denke, ich werde mich dann auch mal zur Ruhe begeben.", gab auch der Professor bekannt und wünschte allen von uns einen guten Tag. Höflich nickend erwiderte ich seinen Gruß und wiederholte ihn ein zweites Mal bei Magda und Chagall, als auch diese sich von uns verabschiedeten.

"Ich denke, wir sollten uns auch in unseren Sarg begeben, meinst du nicht?", säuselte meine Frau kokett und kam mit wiegenden Hüften auf mich zu.

"Sag es keinem, aber ich habe da auch noch so ein kleines Geschenk für dich.", sie grinste, "Es sei denn, deine Erkältung macht dir noch immer zu schaffen?!"

Ich schüttelte sprachlos den Kopf. Meine Erkältung schien wirklich verfliegen. Meine Stimme war wieder voll

einsatzbereit, auch, wenn ich mich momentan nicht ganz auf sie verlassen würde, so, wie Sarah mich momentan berührte. Also sah ich zu, dass ich so schnell, wie nur möglich mit ihr zusammen in unserem Sarg verschwand und hob sie auf meine Arme.

Fröhlich quietschend schlang sie die Arme um meinen Hals und ließ sich von mir tragen.

So ging also ein - mehr oder minder - erfolgreiches Weihnachtsfest in die letzten Minuten. Und ich war, ehrlich gesagt, sehr froh, dass es endlich vorbei war!

"Bald ist Ostern, Liebster. Ist das nicht schön?" - Ostern?!?!

~~*

Ende